

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstr. 30; Zweig-Expeditionen in Döstrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabius), alte Gutenberg- und Lammsstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Jahrgang 44 — 1914

Wöchentlich einmal: Nachträge, Kulturstoff, Unterhaltungsblatt „Sternen und Blumen“; vierzehntägiges „Rheinisches Sonntagsblatt“. Zwischen jährlich: „Kammerknoten“, „Rheinischer Taschen-Fahrplan“, „Giantenjahrtaus“. Jahrbuch mit Kalender.

Regelmäßige Frei-Billagen:

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Döstrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Dienstag
24
Februar

Besuchspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 10 Pf. mit Bestellgeld. Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Seite. Für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Stellamitteilungen 1 Mt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Besonderlich: Für Volks- und Jugend: Dr. Fritz Geueke; für den anderen revolutionären Teil Döstrich-Ostheim: Dr. Heinrich und Auguste D. J. Dahmen. Herausgeber und Verlag von Hermann Koch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.
D. 1. 1914

Wetterzeichen

Von Abraham a Santa Clara.

Die Nachwahlen in Köln-Land, Offenburg und Jerichow müssen den Schwörern für den Großblock der Linken zu denken geben. Sie zogen in den Kampf um diese Mandate ein, mit dem Gefühl des sicheren Triumphs — und den einen Wahlkreis blieben sie ein, den andern konnten sie trotz verzweifelter Anstrengung nicht erobern, das Zentrum blieb in dem einen, im anderen Wahlkreis, in dem andern in der Stichwahl Sieger. Dabei ist wohl zu beachten, daß das Zentrum in Köln, wie im badischen Amtskreis völlig auf seine eigene Kraft angewiesen war, während in Baden alle Parteien der Linken sich froh vereinten, um dem Nationalsozialismus den Wahlkreis zu erhalten. Die Sozialdemokraten waren in den Wahlkampf mit der Parole eingetreten, auch am Zentrum zu nehmen und sie brachten ihre letzten Reserven den Nationalsozialisten zu Hilfe, um ihr Wohl zu machen. In Köln hat auch sicherlich ein Teil des Jungliberalismus seine Stimmen dem Genossen gegeben, damit er in die Stichwahl käme. Nichts hat gefruchtet, alles war vergeblich, das Zentrum, das Niemanden zur Hilfe gebeten hatte, schlug in dem einen Wahlkreis den Ansturm der vereinigten Robotten der Linken zurück, in dem andern verjagte es sie aus ihrer bisher eingenommenen Position.

Hört man dieses Ergebnis zusammen mit den süddeutschen Landtagswahlen der letzten Zeit, so wird man sich der Einsicht wohl auch im liberalen Lager nicht verschließen können, daß die Hochkonjunktur des Großblocks der Linken vorbei ist, daß die Wählerschaft überall, und am härtesten im ehemals liberalen Wählerlande, aus der Suggestion des Gedankens einer gemeinsamen Politik des Liberalismus beider Schattierungen im Bund mit der Sozialdemokratie erwacht ist und sich auf sich selbst zu besinnen beginnt.

Vor allen Dingen erkennt diese Wählerschaft, daß es eitel Pläne waren, wenn man ihr vorredete, nur ad hoc, mit zu Wahlzwecken, sei die sonderbare aller Allianzen abgeschlossen. Das dem nicht so war, ging schon daraus hervor, daß alle durch Hilfe der Sozialdemokratie gewählten Nationalsozialisten, wie natürlich auch Freisinnigen, sich auf bestimmte Bedingungen der Gewalten verpflichteten mussten, ehe sie zum Handluk zugelassen wurden und dann ihr Mandat von der Sozialdemokratie geschenkt erhielten. Ich verbleibe eine solche Methode der Sozialdemokratie nicht einen Augenblick, sie hatte von ihrem Standpunkt aus völlig nichts zu befürchten. Freilich war sie auf den Mandatszusammenhang berechnet, der so weit ging, alle Parteipräzipitien durchzustellen, um im Wahlkampf mit fremder Hilfe zu siegen; aber das diese Berechnung der Genossen stimmte, das darf man nicht ihnen, sondern dem Liberalismus als Fehler ankreiden.

Im Reichstag hat sich sodann die Linke als eine geschlossene Kraft aufgezeigt, als die Majorität (von ganzen drei Stimmen), die das Präsidium aus ihrer Mitte einsetzte und nach ihrem Gutdünken schaltete und wählte. Eine Majorität Bassemann-Scheidegger stellte sich auf als Beherrscherin des Parlaments.

In solcher Zustand, ein gemeinsames Agieren des Großkapitalismus und des gezworenen Antikapitalismus, ist auf die Dauer natürlich ein Konsens, Feuer und Eis können keinen Bund miteinander eingehen, sie können sich nur bekämpfen, aber nicht vereinen. Wenn dies die Führer der Parteien, die völlig im parlamentarischen Bürokratismus untergegangen zu sein scheinen und die politische Situation durch Verehrungen am kleinen Tisch „lären“ zu können meinten, in ihrer Besangenheit nicht bemerkten und einsahen, die Wählerschaft hat dies einzusehen begonnen und zwar allseitig. Zuerst grollte der sozialdemokratische Radikalismus, die „Umweltgenossen“, denen jedes Partei mit den bürgerlichen Parteien ein rechter Kreuel ist. Freilich sie wurden in Jena auf's Haupt geschlagen, aber trotzdem wächst in den Reihen der Genossen die Überzeugung, daß ein Zusammenschluß mit dem Liberalismus auf die Dauer durchaus nicht nur möglich, sondern auch wünschenswert ist, sondern sich nicht einmal rentiert. Eine radikale Partei wird immer verlieren, wenn sie sich auf ein Bündnis mit den geschworenen Gegnern auch nur zu kastanien freuen lässt; ihre Anhänger werden ihren Führern gegenüber mißtrauisch, sie erkennen in diesem, was sie früher für Wahrheit nahmen, die bewußte Phrasen und sie beginnen ihre politische Gesinnung zu revidieren.

Auf der anderen Seite ist im liberalen Lager freilich noch nicht der Freisinn zu der Einsicht gelangt, wie beschämend es für ihn doch ist, als Kostgänger der Sozialdemokratie sich fühlen zu müssen, der Freisinn kann von der Sozialdemokratie nicht so bald los, weil sonst seine Erstzähligkeit in Frage gestellt ist, aber in der nationalsozialistischen Partei beginnt es zu sagen; man erkennt, wie ein festes Verhältnis von Sozialdemokratie und Nationalsozialisten, von zwei Parteien, die nur Gegenseite und gar nichts Gemeinsames miteinander haben, auf die Dauer eben doch unmöglich ist. Es sind nicht nur die preußischen Altkonservativen, unter Bassemanns Führung, die so denken, nein auch links-nationalsozialistische Abgeordnete werden ständig, und vor allen Dingen weiß es die Wählerschaft. Sie „spielt nicht mehr mit“, der Rückzug um 2000 Stimmen, den die nationalsozialistische Partei in Wiesbaden zu verzeichnen hat, beweist dies deutlich.

Während so der Block der Linken, unter Einbuße an Kräften seiner einzelnen Bestandteile, langsam auseinanderfällt, stärkt sich das Zentrum immer mehr und mehr; es hat bündnislos den höheren Wahlkampf von 1912 ohne wesentliche Verluste bestanden und seinen Reihen erwächst immer neue Vermehrung. Und gerade was der Block verhindern wollte, das hat er erreicht: Ohne Weltkrieg des Zentrums läuft sich in Deutschland nicht regieren, — und das ist eine gute Lehre, die der Liberalismus und die Regierung erhalten. Eine Lehre, die durch Reaktion der Nachwahlen ihnen wieder recht deutlich gemacht wird!

Deutsches Reich

Eine neue Entscheidung zum Wehrbeitrag

Die Auslegung des Paragraphen 14 des Wehrbeitragsgesetzes, durch den angeordnet wird, daß der Wehrbeitrag, dem das abgabepflichtige Vermögen der Ruhmierung untersteht, mangels anderweitiger rechts geschäftlicher Beirührung dem Eigentümer zur Last fällt, ist sehr zweifig, sodass hier eine Entscheidung sich als nötig erwiesen hat. Auf eine entsprechende Eingabe hat der Staatssekretär des Reichsschatzamts eine Antwort ertheilt, die gleichzeitig sie die künftige Vermögensauswahleise einer höchst wichtigen Entscheidung darstellt. Die Ausführungen lauten wörtlich: „Zu Ihren Ausführungen über den Paragraphen 14 des Wehrbeitragsgesetzes bemerke ich, daß diese Vorrichtung, wie die entsprechende in Paragraph 17 des Wehrbeitragsgesetzes, privatrechtlicher Natur ist und das öffentlich-rechtliche Schuldenverhältnis gegenüber dem Ruhmierer nicht berührt. Sie bezieht sich auf die Ausführungen im eingerenommenen Sinne, d. i. auf die familienrechtliche Ruhmierung, nicht auf den Nießbrauch (Paragraphen 1020 ff. BGB).“ Die erste im Reichstag eingeführte Vorrichtung beweist eine ausdrückliche Feststellung, daß der Wehrbeitrag wie die Besteuerung als „außerordentliche Last“ anzusehen ist, die der Ruhmierer nicht zu tragen hat (Vgl. Paragraph 1385 Nr. 1 BGB, für den Nießbrauch vgl. Paragraph 1047 BGB). Was die öffentlich-rechtliche Wehrbeitragspflicht anbelangt, so ist beitragspflichtig der Eigentümer des Vermögens, nicht der Ruhmierer. Der eigentliche (nicht familienrechtliche) Nießbrauch gehört zum beitragspflichtigen Vermögen (Paragraph 5 des Gesetzes). Der Nießbraucher wird mit dem Kapitalwert des Nießbrauchs, der Eigentümer mit dem Wert des Vermögens abhängig des Kapitalwertes des Nießbrauchs zum Wehrbeitrag herangezogen. Bei dieser Regelung darf nicht übersehen werden, daß der Vermögen, das jetzt zum Wehrbeitrag herangezogen ist, in der Hand des Pflichtigen später von der höheren Besteuerung befreit ist.“

Zufallsstiege

Zu den fünfzig Reichstagsabgeordneten bemerkt die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Nr. 223: „Der bei der Reichstagswahl in Düsseldorf-West (Karlsruhe) durchfallene jungliberale Bewerber, Stadtrat P. Möller (Karlsruhe), veröffentlicht eine Dankesrede an seine Wähler, in der er sagt: Einer jeder Kritik spöttenden demagogischen Hölle des Zentrums und seiner deftigen Agitatoren verbündet der Gegner diesen Zufallsstieg. Er ist der „Zufallsstieg“ von Köln, dann der von Düsseldorf, und gestern der konervative Sieg in Magdeburg-Jerichow; — die Wähler glauben nicht mehr an Zufall, daran halten nur noch die „Durchfallenen“ fest. Sie begreifen nicht, daß sie mit Recht selber in die Grube gefallen sind, die sie mit dem Hansabund-Gesetz 1912 dem deutschen Volk bereitet.“

Das deutsche Stadion

Berlin, 22. Febr. Bei mildem Frühlingswetter wurde heute nachmittag die neue Sportaison im deutschen Stadion eröffnet. Das Entscheidungsspiel um den Kronprinzenpokal, veranstaltet vom Deutschen Fußballbund, wurde zwischen dem Norddeutschen Fußballbund und dem Verband mitteldeutscher Ballspielvereine ausgetragen. Nach einer Spielbauer von zweimal 45 Minuten rief Norddeutschland drei Minuten vor dem Seitablauf mit 2:1 den Sieg an sich. Brauender Beifall lohnte die Sieger, denen Exzellenz v. Bodenbostel, der Präsident des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, den silbernen Kronprinzenpokal überreichte. In der großen Pause zwischen den beiden Spielen wurde zu Ehren des Staatsministers v. Bodenbostel, dessen Energie in der Haupthalle des Stadionsbau wie die Grunewaldrennbahn zu danken ist, anlässlich seines 70. Geburtstages eine Bronzetafel entblößt. Das Bild zeigt den Staatsminister mit der Inschrift: „Dem Förderer des deutschen Sports“.

Der Bizepräsident v. Oerden feierte den Staatsminister in langer Rede als Förderer des Sports, insbesondere des Stadionsbaus, worauf Exzellenz v. Bodenbostel in einer kurzen Ansprache dankend erwiderte. Er sprach auf die deutsche Jugend und die deutsche Zukunft, die zum Siege zu führen ihm hoffentlich 1916 noch vergönnt sei.

Die Gaberner Garnison

Gabern, 23. Febr. Bürgermeister Knöpfler teilt folgendes mit: Im Falle der Juridikverlegung des Infanterie-Regiments Nr. 99 würde er keine Garantie übernehmen können, nicht so sehr wegen der Zivilbevölkerung, als wegen der in gesamten Regimenten zurzeit herrschenden gereizten Stimmung, die nach seiner Ansicht bald wieder zu Zusammenstößen führen würde, im Falle der Verlegung eines anderen Regiments nach Gabern dagegen könnte er jede Garantie übernehmen. Auf den Zeitungsverleger Wiebold habe er keinen Einfluss.

Der „Fall Wagner“

Die Schredenstaten des Lehrers Wagner von Degerloch sind noch in aller Erinnerung. Neunzehn Personen, darunter die eigenen Angehörigen, hat der Mörder ums Leben gebracht und eine ganze Serie von Brandstiftungen hat er ausgeführt. Die Taten erregten selbst in unserer Zeit, die durch die vielen sensationellen Verbrechen abgestumpft ist, schauderndes Aufsehen. Die Taten des Mörders und Brandstifters waren schwer zu begreifen, da ihnen eigentlich die unmittelbare Veranlassung fehlte; so war man von vornherein darauf hingewiesen, Geistesstörung bei dem Verbrecher anzunehmen.

Die Untersuchungen über Verbrechen und Wahnsinn sind seit langem Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Aber es gibt wohl kein Gebiet, auf dem sich die Meinungen so scharf gegenüberstehen, wie auf diesem. Eine gewisse Richtung in der kriminologischen Wissenschaft ist geneigt, den Verbrecher überwiegend als Geisteskranken zu bezeichnen und somit die Strafe als solche grundsätzlich auszuschließen und lediglich Maßnahmen zu treffen, um die menschliche Gesellschaft vor den „Tieren“ zu schützen. Es sei dies angeführt, um die „Tiere“ vor der Verhöhnung zu bewahren, psychiatrische Gutachten sind eigentlich noch in den Kinderschuhen, zum mindesten ist sie noch nicht aus der Sphäre des Parteistreits in die der gesicherten Ergebnisse und Betrachtungsformen gerückt worden.

Auf diese Dinge wird man besonders hingewiesen, wenn man den eigenartigen Ausgang des Prozesses gegen den Massenmörder Wagner in Erwägung zieht. Eigenartig bedeckt, weil die entscheidenden Beschlüsse eigentlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit erstellt wurden. Das Hauptverfahren wurde nicht eröffnet, eine öffentliche Gerichtsverhandlung fand nicht statt; Wagner wird einfach für geisteskrank erklärt und in ein Irrenhaus geprägt. Wie für unsere Person bezweilen keinen Augenblick, daß Wagner ein geisteskranker Verbrecher ist. Aber der Fall hat doch eine solch außerordentliche Bedeutung, daß es notwendig ge-

wesen wäre, den ganzen Prozeß im Lichte der Öffentlichkeit und unter der Kontrolle der Öffentlichkeit sich abspielen zu sehen — in einer Zeit besonders, die die unabdingbare Öffentlichkeit aller prozessualen Vorgänge verlangt und in ihr eine das Recht und die Rechtsprechung versetzende Kontrollmaßregel verlangt. Die Öffentlichkeit hat aber in diesem Prozeß Wagner manche Frage zu tun, die das psychiatrische Gutachten nicht beantwortet hat.

Der Lehrer Wagner ist geisteskrank, er leidet an Verfolgungswahn, zugegeben. Aber nicht jeder, der am Verfolgungswahn leidet, wird zum Verbrecher. Viele Kranken dieser Art gehen durch Selbstmord zugrunde, ohne daß sie an anderen zum Verbrecher werden. Es kommt also bei dem einen Verbrecher ein ganz bestimmter Komponente von tiefgründiger Geisteskrankheit hinzu, der außerhalb des an sich Psychopathischen liegt und in der moralischen Gesamtverantwortlichkeit des Verbrechers enthalten ist. Diese Komponenten lernen zu kennen, ist im Falle Wagner von großer Bedeutung, denn es hätten sich aus seiner Kenntnisnahme die Kräfte und Mächte der sein Wesen bestimmenden stofflichen Verfolgungswelt erkennen lassen. Auch die Entstehungsursachen des verbrecherischen Wahnsinns hätten in diesem ganz außergewöhnlichen Fall die Öffentlichkeit interessiert, die doch bei jeder offenen oder verdeckten Soldatenmordhandlung — mit Recht — in Funktion treten soll. Ob Altolsnismüller, Sexualverbrechen auf dem rein somatischen Gebiet, ob anarchistische, kommunistische oder libertinische Philosophie auf dem geistig-realistischen als Stimulantien in Betracht zu ziehen sind — das alles war für die Erstellung des Gefamibildes dieses außergewöhnlichen verbrecherischen Irrsen doch wichtig. Die Wissenschaft der Psychoanalyse, der Vorbeugung, und die der öffentlich-moralischen Pädagogik hätten aus der Darstellung des Falles wichtige Lehren ziehen können. Es genügt dem öffentlichen Rechtsbewußtsein durchaus nicht, daß man den irren Verbrecher einfach in der Verbrennung verschwinden läßt.

Mit einem Wort: Der Fall Wagner ist seiner Natur nach von so trauriger Geschäftigkeit und von einer so außergewöhnlichen Komplikation, daß er — nach normalem Rechtsverständniß — logizieren in kontraktorischer Verhandlung in der Öffentlichkeit unter Zugrundelegung vielfältiger psychiatrischer Gutachten, hätte erörtert werden müssen. Wagner ist ein Irrer. Aber er ist auch ein Verbrecher. Unverteilt der Verbrecher durch das Gesetz bestimmt wird, das kann nicht irgend ein Psychiater selbstberlich feststellen, das konnte nur durch ein öffentliches Strafverfahren mit seiner eindringlichen Psychologie und durch eine Korona von Psychiatern erhärtet werden. Man irr sich, wenn man glaubt, das öffentliche Rechtsgefühl in Schwaben und Deutschland sei durch diesen Ausgang des „Falles Wagner“ bestreitigt.

Die rote „Volkssfürsorge“

Das von den sozialdemokratischen Gewerkschaften und Konsumvereinen gegründete Volksversicherungsunternehmen, die sogenannte „Volkssfürsorge“, hat nunmehr ihren gerichtlichen Stempel bekommen. Um diese zur Akquisition unter der Flagge der stärksten Neutralität natürlich jegliche Berichtigung richtig zu charakterisieren, hatte die Deutsche Volksversicherung A.G. zu verschiedenen Kundenkreisen die Behauptung aufgestellt, bei der „Volkssfürsorge“ würden die Gelder der Versicherten legen Endes dazu dienen, der Unionspartei einen neuen starken Kriegsschauplatz im Kampfe gegen den Gegnerstaat zu schaffen. Dagegen flagt das Institut der roten Gewerkschaften und Konsumvereine und — logischerweise — die „Volkssfürsorge“ verlangt nach Paragraph 14 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettkampf die Unterlegung dieser Behauptung und der weiteren Verbreitung der betreffenden Flugblätter. Die Klage wurde vom Landgericht 2 Berlin abgewiesen, und die Kosten des Verfahrens wurden der Klägerin in auferlegt. Beiträgt bemerkt dazu die „Leipziger Volkszeitung“ (1914, 3): „Das Gericht hat sich also die Auffassung der Deutschen Volksversicherung A.G. zu eigen gemacht und die gewerkschaftlich-gewissenschafterische „Volkssfürsorge“ fürt und bläst als eine der Sozialdemokratie dienende Einrichtung hingestellt.“ Mit welchem Urteil der Massenstaatlichen Justiz natürlich die Gegner einer selbstverständlichen Arbeiterversicherung gehörig freien geben werden.“

Selbstverständlich! Der neutrale „Volkssfürsorge“ ist jetzt vom Gericht aus die richtige Schelle umgebaut worden. Wer ihr beitritt, fordert und unterstützt die Sozialdemokratie.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 23. Febr. Die Reise Kaiser Wilhelms nach Béziers ist den bisherigen Dispositionen zufolge für den 22. März in Aussicht genommen.

Berlin, 23. Febr. Der Seniorenkongress des Abgeordnetenbundes trat vor der Veranlassung zu einer Versammlung zusammen. Beziiglich der auswärtigen Angelegenheiten herrschte Übereinstimmung darüber, daß fünfzig bei der ersten und dritten Sitzung des Rates die auswärtigen Angelegenheiten im Rahmen der auswärtigen Politik des Reiches nicht zugelassen werden soll. Beziiglich der Beamtenbeduldungsstage wurde der Wunsch geäußert, der Finanzminister möge bedenken den Vertretern aller Parteien eine klare und sichere Erklärung über die Stellung der Regierung zu den bezüglich der Vorlage erwartenden Änderungsvoorlagen abgeben. In der ersten Sitzung des Entwurfs, die für Montag vorgesehen ist, sollen die Beamtenpositionen besprochen, aber keinerlei Anträge seitens der bürgerlichen Parteien daran geknüpft werden.

Hamburg, 23. Febr. Der Reichskanzler trifft, einer Einladung des Senats folgend, zum Besuch Hamburgs am 2. März hier ein.

Ausland

Rücktritt Huertas?

Mexico, 23. Febr. In unterschiedlichen Kreisen wird angenommen, daß Huerta wohl vor den Wahlen, die im Juli stattfinden, zurücktreten und durch López ersetzt werden wird.

Die Erschiebung des Engländer Benton

New York, 23. Febr. Die Bundesregierung (also nicht nur seine Freunde, wie gemeldet worden war) verlangt die Auslieferung von Benton Leche. Man erwartet, aus der Lage der Bündnis feststellen zu können, ob Benton kriegsgeräthlich erschossen wurde, oder einem gewöhnlichen Mord zum Opfer fiel. Senator Shively, der Vorsitzende des Comittee für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, die Lage in Mexiko werde im Senat erörtert werden, jedoch werde diese Körperhaft sich auch weiterhin den Wünschen Wilsonsfügen.

Der Marineskandal in Japan

To lio, 23. Febr. Das Marine-Departement gibt bekannt: Die zur Untersuchung der Bestechungsangelegenheit in der Marine eingesetzte Kommission ist aufgelöst worden. Die gesamte Untersuchung befindet sich jetzt in den Händen der Marinegerichtsbehörde. Der Staatsanwalt gibt bekannt, er werde vor Eröffnung des Gerichtsverfahrens keine weiteren Eröffnungen machen.

Von der Balkanhalbinsel**Der albanische König**

Waldenburg (Sachsen), 23. Febr. Das albanische Fürstentum und die albanische Deputation traten heute vormittag auf dem Fürstlich Schönburgischen Schloss in Waldenburg, dem Stammschloss der albanischen Königin, ein. Nachmittags wurde ein Diner gegeben, bei dem der Fürst von Schönburg, der Bruder der Königin, die Deputation begrüßte. Eßab-Pashal erwiderte.

Deutsche Offiziere in türkischen Diensten

Straßburg, 23. Febr. Gestern Vernerchen noch, tritt heimlich Oberstleutnant Heuch vom Inf.-Reg. Nr. 136 in Straßburg als Divisionskommandeur in türkische Dienste, ebenso Major v. Legat vom gleichen Regiment.

Aus aller Welt**Die Riesen-Kaisermanöver 1914**

Die Übungszzeit der diesjährigen Kaisermanöver durch sechs Armeekorps ist um eine Woche später gelegt worden wie sonst, sodass die Truppen schon eher als 1907 fahrt füllend und damit geringere Fluchtöden möglichkeiten vorfinden werden. Vier preuß. und zwei königlich bayerische Armeekorps, dazu viel Kavallerie (man spricht von fünf Reiterdivisionen) werden bei Blau und Rot verteilt sein. Dazu kommen: die Pionierung, die Schiedrichter, die neutralen Formationen, die kaiserlichen Gäste, die fremden Militärräte, schließlich die "sozialen Partei", das immer stärker anwachsende Heer des Manöverbümmels, sodass zwischen dem 14. und 18. September einiger Betrieb nördlich des Mainz und östlich der Lahn vorangegangen werden darf. Wie 1900 im Taubertal, 1911 in Niedersachsen, 1912 im Odenwald wird diesmal Armee gegen Armee fechten. Gewisse Erwägungen weisen darauf hin, dass die beiden Generalspitzen v. Bülow (Hannover) und Prinz August von Bayern (München) die Führer sein werden, denen je ein Oberquartiermeister des Generalstabes der Armee als Chef des Stabes beigegeben wird. Keiner der beteiligten sechs Kommandierenden Generale — v. Einem (7. Armeekorps), v. Tülf (8. Armeekorps), v. Plüskow (11. Armeekorps), v. Schröder (18. Armeekorps), Ritter v. Ehrländer (1. bayer. Armeekorps), Ritter v. Martini (2. bayer. Armeekorps) — hat in gleicher Stellung bisher ein Kaisermanöver mitgemacht. Irgend etwas über die Kriegsplanung zu sagen, wäre nicht als bloßer Rat, freilich endet der Abend des vorletzten Manöverabends mit der Defensivfeierlichkeit den ersten Aufschluss über diesen Teil der Arbeit der Überleitung geben. Als sicher kann wohl bezeichnet werden, dass um die starken Truppenmassen richtig vor- und gegeneinanderführen und zum Angriff ansetzen zu können, die Anfangserstürmungen zwischen den roten und blauen Spalten groß gewählt werden müssen. Verstärkte Arbeitsfähigkeit der Zivilbevölkerung an den Wegen um den Vogelsberg herum weist auf die Bahnhofsmöglichkeit hin, dass in Oberhessen das Hauptstacheldrahtfeld des 17. und 18. September zu suchen ist. Ob der Kaiser in Bad Dürkheim v. d. d. Quartier nimmt oder auf Schloss Konrads bei Aschaffenburg, sieht wie der Frankfurter Generalanzeiger zu melden weiß, noch nicht genau fest. Immerhin geben diese beiden Orte einen weiteren Anhalt für das voraussichtliche Manövergelände nordwestlich des Rhöngebirges zwischen Fulda und Gießen. Breite und schwärmende Flüchtlingsbernde, stark durchschnittenes Terrain, viel und oft aufeinanderfolgende Abhöhen, erhebliche Höhenunterschiede, zahlreiche Eisenbahnen, dabei gute Baganstrassen, lassen die Woltfische Wahl einer typischen Berg- und Hügellandgegend zur Manöversprobung der mittel- und süddeutschen Korps als besonders günstlich erscheinen.

Unwetter

Hadamar, 21. Febr. In den Höhen des Westerwaldes ist gestern viel Schnee niedergegangen. Der Schnee liegt bis zu 30 Centimeter Höhe. Das Schneefeld erstreckt sich bis in die Gegend von Hadamar.

Karlsruhe, 23. Febr. In der verschneiten Nacht ist im Schwarzwald wieder ein Witterungswechsel eingetreten. Bis auf 900 Meter herab schnellt es. Der Neuschnee liegt in den höheren Lagen etwa 10 Centimeter hoch. Die Temperatur ist von gestern mittag 11 Grad Wärme auf heute 2 Grad Kälte gesunken.

Bern, 22. Febr. Infolge eines heftigen Schneesturms sind zwei Wagen eines Personenzugs der Lötschbergbahn beim Ausfahren des grossen Tunnels bei Bandenbach heute nachmittag umgestürzt. Ein Reisender wurde getötet, drei andere verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich, und ins Spital verbracht. Das Gleise ist gesperrt; die Reisenden müssen umsteigen.

Paris, 23. Febr. Das Unwetter, das gestern in den frühen Morgenstunden ganz Frankreich durchzog von den Vogesen bis zu den Pyrenäen, richtete besonders im Rhônetal starke Verheerungen an. In Lyon wurden die bereits weit vorgeschrittenen Bauten für die Internationale Städtausstellung stark in Mitleidenschaft gezogen und mussten rechnerisch bereits mit einer Ablösung der Eröffnung der Ausstellung.

Sr. Tollität Hofgeföge**Plauderei von K. Siegert**

Prinz Karneval ist wieder einmal in den rheinischen Landen zu Hause. Seiner Herrschaft Glanz wird zwar nur umschlossen von den drei Hochstaatslägen, aber sein „treuer Wolf“, wenn es auch allmählich etwas kleiner an Zahl wird — eine genaue Bevölkerungsbroschüre führt das etwas leichtsinnige Ministerium des Prinzen leider nicht — huldigt ihm doch schon lange vorher in karnevalistischen Sitzungen alle Wege und findet dabei die wackelige Unterstützung durch Sr. Tollität Hofgeföge, das im nachstehenden ein wenig unter die Lupe genommen werden soll.

Zunächst ein Wort über den Ursprung der Karnevalsgesellschaften oder Narrenvereine. Diese eigentlich Organisationsdienste ihres Vorbilds wohl in der babylonischen Republik oder Narren-Gesellschaft erschienen, die um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Polen von einigen Magnaten errichtet wurde, die sich einen König, einen Reichsrat, Kastellanen, Kronrägermeister und andere Beamten wählten. Wer etwas Wackerliches am sich hatte, dem schickte man eine Verurteilung zu folg einem Amt in das Haus, und keiner durfte sich zur Leibnahme weigern oder die Verurteilung ablehnen. Dergleiche, der eine besondere Liebhaberei für Hunde hatte, wurde Kronrägermeister, wer allzuviel Aufsehens mit seinem Nut machte, wurde zum Kronfeldherrn bestellt usw. Die Absturz der Gesellschaft ging, wie ein alter Chronist mitteilt, dahin, „dass die jungen Leute für allen dergleichen Abel anstehenden Gewohnheiten, die darinnen gesetzte wurden, sich möchten hütten lernen.“ Kritik und durch sie Bestrafung: das ist bekanntlich auch heute noch Uebung und Ziel der Alttürenreden in den karnevalistischen Gesellschaften, wenn auch dieser Zweck hinter Verfehlung und Verhüllung mehr oder weniger zurücktritt.

Der erste Kritiker war ja freilich auch in der babylonischen Republik nicht der Lehrmeister, und auch im Hofgeföge des Prinzen Karneval wird man ihn vergeblich suchen. An seine Stelle tritt des Karnevals Oberhofmeister, der Humor, der es trefflich verstanden hat, seine ganze Verantwortlichkeit, nämlich den Witz und die Satire, in den oberen Hochrägen bei Seiner Tollität unterzubringen. Auf den ersten Blick sieht man es dem Humor gar nicht an, dass er seinen Namen nach einem Gebiete entstammt, das mit seiner ersten Tätigkeit allem anderen verwandt ist als den Dingen, um die es sich beim Karneval dreht. Das Wort Humor stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Heiterigkeit“, jene Heiterigkeit nämlich, deren richtiges Verhältnis zu den anderen Substanzen des Körpers nach Meinung der alten Aerzte die Voraussetzung für das geistige und körperliche Wohlbefinden des Menschen ist. Erst allmählich hat das Wort seine heutige Bedeutung erhalten, als es der Ausdruck für jenes probate Mittel geworden, das uns in frohe Stimmung und wohlige Laune versetzt. Grillsen vertreibt und den Sonnenchein der Heiterkeit um uns breitet. „Die Humoristen“ nannte sich im 18. Jahrhundert eine gelehrte Gesellschaft in Rom, die in ihrem Vereinigungszeichen eine dicke, aus dem Nepte aufsteigende

Abonnements für den März

bitten wir gütig sofort anzumelden.

Expedition der Rheinischen Volkszeitung.

Madrid, 23. Febr. Aus ganz Spanien werden schwere Unwetterkatastrophen gemeldet; besonders Mitteln, Nord- und West-Spanien sind davon betroffen. Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen sind fast überall gestört.

Die Lehrer und ihre Ordensauszeichnungen

(Der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.) In Lehrerkreisen macht sich bekanntlich seit einiger Zeit eine Bewegung gegen den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern geltend, weil der Orden als keine genügende Auszeichnung für Lehrerpersonen angesehen wurde. So nahmen Lehrer der Volksschulen im vergangenen Jahre den genannten Orden nicht an, der ihnen nach 50jähriger Dienstzeit verliehen war. Die Fäule der Zurückweisung haben sich auch im Regierungsbezirk Arnswalde gehäuft. Hierdurch veranlaßt, hat sich die Arnswalder Regierung an das Unterrichtsministerium mit der Bitte um Auflösung über den Orden gewandt. Darauf ist jetzt der Bescheid ergangen, dass der Orden im Range dem Roten Adlerorden vierter Klasse gleich steht. Ein solches Rangverhältnis ist zweifelsohne allgemein noch unbekannt gewesen. Hätten die Lehrer davon Kenntnis gehabt, so würden sie die Auszeichnung sicher nicht zurückgewiesen haben. In dem Erlass des Unterrichtsministers heißt es, nach der „Wln. Art.“ u. a.:

„Das Statut des Hauses ordnet besagt inhaltlich der Zweckbestimmung der Adlerabteilung: Solchen Personen, welche im Hinblick auf die Zukunft in die Herzen der heranwachsenden und zukünftigen Geschlechter den Geist treuer Erfüllung und treuer Taten, sei es durch ernste Sucht der Jugend und Erweckung göttlicher, treuer und vaterlandsliebender Erfüllung in der Schule, sei es durch Werke der Kunst und Wissenschaft, welche auch in ferneren Geschlechtern den Geist der Vaterlandsliebe und Treue wecken, wird der Adler des Ordens verliehen. Über den Rang dieses Ordens innerhalb der preußischen Orden spricht sich das Statut klar und deutlich aus: Beide Abteilungen (d. h. Kreuz und Adler) rangieren untereinander gleich. Mit den übrigen Orden rangieren sie so, dass die verschiedenen Klassen gleichen Rangs mit den entsprechenden Klassen des Roten Adlerordens haben. Dem Hauses ordnet steht die 4. Klasse. Diese wurde durch König Wilhelm I. angeordnet. Das Ordensstatut vom Jahre 1851 wurde durch die Erklärung erweitert, dass die Bestimmungen des Statuts auch auf die 4. Klasse des Ordens Anwendung finden. Darauf steht fest, dass der Adler der Inhaber gleichen Rangs mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse hat. Dass er in der Regel nur an Lehrer verliehen wird und für diese jedenfalls als erste Ordensauszeichnung in Betracht kommt, erklärt sich aus der oben erwähnten Zweckbestimmung der Adler-Abteilung. Die vierte Klasse des Kronenordens hat nach den Ordensurkunden denselben Rang.“

Drei Arbeiter getötet

Gelsenkirchen, 23. Febr. Auf Schacht Thies der Zeche Pluto waren im Maschinenhaus drei Elektromontiere an der Starkstromleitung mit Reparaturen beschäftigt, als plötzlich der Strom von 5000 Volt eingeschaltet wurde. Die drei Arbeiter waren sofort tot.

Einjährige Übungen

Berlin, 22. Febr. Die Marineverwaltung beabsichtigt, zwanzig Reserveoffiziere zu freiwilligen Übungen von einjähriger Dauer einzuziehen, die die kurzen Bildungsübung nicht mehr genügen, um die Marine-Reserveoffiziere genügend auszubilden. Für die Dauer der Übung erhalten sie erhöhte Bezüge, ferner ein Einsiedlungsgeld von 600 Mark. Die Forderungen dafür sind bereits in den Etat für 1914 eingestellt.

Zusammenstoß

Braunschweig, 23. Febr. Bei Zusammenstoß mit der Polizei kam es gestern auf der Langestraße. Eine große Menge, meist nur junges Volk, hielt die Dogenbrücke und die angrenzenden Straßenzäune dicht besetzt. Als die berittene Polizei sich nach wiederholten Vorstößen durch die Langestraße zurückzogen wollte, wurde auf die Polizeibeamten unzählig ein Bombardement von oben eröffnet. Flaschen, Teller, Brötchen, allerhand Küchengeräte, kaltes und warmes Wasser goss man herab. Ein besonders heißer Wasserguss traf den Rücken eines Pferdes, das sich aufbaute und seinen Reiter abwarf. Im Laufe des heutigen Tages wurden Nachforschungen angelest nach den Personen, die sich an dem Angriff auf die Polizeibeamten beteiligt hatten.

Ein Militärzug in die Luft gesprengt

Veracruz, 23. Febr. Am Samstag wurde ein Militärzug, auf welchem sich eine nach Jalapa bestimmte Kompanie Infanterie befand, von den Rebellen in der Nähe der Station Lomo der interoceanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt.

Wolle führen, die keinen Regen ausspricht. Dieses Kennzeichen und seine lateinische Umschrift, die verdeckt ungeläßt lautet: „Sie teilt es mit in sonnen Strömen“, deuten noch in etwa auf den urheblichen Sinn des Wortes Humor hin. Ihren Ansatz soll die Gesellschaft auf einer Hochzeit genommen haben, bei der „etliche artige Leute das Frauenzimmer mit allerhand Sonaten und sinnreichen Gemüts-Ergebnissen bedienten und daher den Namen hell-humori bekamen“. Die Herkunft des Wortes Humor ist freilich entschieden leichter zu erklären, als sein Wesen. Hebbel hat vollkommen recht, wenn er sagt: „Der Humor ist nie humoristischer, als wenn er sich selbst erklären will.“ Es ist zweifelsohne richtig, wenn Fr. Löwe sagt: „Der Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Derszens.“ Wenn damit auch das innere Wesen des Humors nicht erklärt ist, so darf doch gesagt werden, dass in diesen Worten sehr treffend eines der Hauptmerkmale des Humors angegeben wird, nämlich, dass er eine Gabe des Gemütes ist, in seinem Ausgangspunkt wie in seinen Wirkungen. Darin liegt auch seine Stärke und seine Schwäche: von der Reinheit des Gemütes hängt die Gabe des Humors und seine Echtheit ab, und von diesem reinen, echten Humor behauptet der Dichter wohl nicht zu viel, wenn er sagt: „Denn der Humor, der wahre, edle, zwangt aller bösen Freinde Macht.“

Als der Humor „eine Gabe des Herzens“, so ist sein Verwandter und treuer Gefährte im Hofgeföge Sr. Tollität, der Witz eine Gabe des Geistes. Während der Humor einem Romantiker verglichen werden kann, gleicht der Witz einer Sternenkuppe, die in ihrem Hellen hell aufglüht und dann ebenso schnell verlöscht. Der Witz ist das schnelle Erfassen einer Situation, der man ungefähr eine komische Seite abgewinnt. Schlagfertigkeit und Geist kennzeichnen den guten Witz. Freilich der gute Witz in diesem Sinne wird immer seltener, da es, wie Platons treifend sagt, nicht schwer ist, ein bisschen Witz zu zeigen, wenn man nur denkt und unmerklich lächelt.

Eine besonders gewichtige und hervorhebende Rolle im Hofgeföge Sr. Tollität spielt endlich die Satire. Diese edle Dame ist scheinbar das herkömmliche Gedöns im ganzen Hofgeföge. Ihre Augen sind nur auf die menschlichen Schwächen gerichtet, wie sie an Personen und Einrichtungen nun einmal in die Erscheinung treten. Ihnen stellt sie das Ideal gegenüber, jedoch, und das ist das Besondere bei ihr, nicht mit der Miene des Strafrichters, sondern mit dem naiven Augenmaßstab eines Uneinwirkenden, oder, so man sie gern hat, mit dem heiteren Spott eines Mehr-Wissenden.

Mit solcher Gesellschaft, namentlich, wenn sie die Grenzen ihrer Begeisterung nicht überschreiten, ist es dem Prinzen Karneval ein Leichtes, Gewalt über seine Narrenkarneval zu gewinnen und ihre freie Stunden zu bereiten. Aber schließlich wird auch nur dann ein frohes Erinnern an die Heiratsfeier Sr. Tollität zurückbleiben, wenn neben anderen seine Regierungskunst von der Weisheit Goethes erfüllt ist, die in seinem Worte liegt:

Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn.

Die Explosion war schrecklich. Der ganze Zug wurde auseinandergerissen. 55 Offiziere und Soldaten, sowie ein englischer Lokomotivführer sind getötet worden. Ein nachfolgender Personenzug, auf welchen die Rebellen feuerten, ist entkommen, indem er schleunig zurückfuhr.

*

Heppenheim (Bergstraße), 22. Febr. In dem Gewerbeamtsteil „Rausch“, gleich oberhalb der Landes-Heil- und Pflegeanstalt, stehen die Mandelbäume seit gestern in Blüte. Der Wohlstand ist einer der edlen Bäume bereits vollständig sich in sein bekanntes schneeweißes Kleid gebüllt.

Edin, 23. Febr. Die Kölner Zentrumspartei wird eine öffentliche Versammlung am Sonntag, den 1. März, nachmittags 4.30 Uhr, im großen Saal der Bürgergesellschaft abhalten. 25 Redner sind genommen. Abgeordneter ist Dr. Julius Mairz, der Vorsitzende der Hessischen Zentrumspartei und Rechtsanwalt am Reichsgericht Dr. Schröder (Leipzig), der frühere langjährige Vorsitzende des Gesamtverbandes der Windthorstbünde Deutschlands.

Diedenhofen, 23. Febr. Am Samstag versuchte in Diedenhofen die Frau des Reichsmarschalls Bülow sich und ihre drei Kinder in der Theaterstraße durch Gas zu vergiften. Der hinzutreffende Mann fand die Familie bereits bewusstlos vor, doch gelang es glücklicherweise, alle wieder ins Leben zurückzurufen. Mögliche Familienverhältnisse sollen der Beweisgrund gewesen sein. Der Mann ist seit längerer Zeit arbeitslos.

Tulda, 23. Febr. Die zehnte Innung für unsere Stadt soll auf dem Wege sein. Es sind die Glaser, welche in den ersten Tagen der Februar den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung einbringen und daran ist nicht zu zweifeln, sind von den rund 500 selbständigen Handwerkern Tuldas etwa 400 (80 Prozent) in Innungen bzw. dem Handwerker- und Gewerbeverein vorgetreten. Damit stände in dieser Beziehung Tulda so stiern an der Spitze aller preußischen Städte. Falls die Schneider noch folgen, würde dieser Prozentsatz sogar auf fast 90 Prozent steigen.

Uisburg, 23. Febr. Auf eine Anzeige hin hat die Staatsanwaltschaft im Geschäftsbüro der Einschüttung die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Der frühere Direktor hat sich vorgesetzte erschossen.

Brüssel, 23. Febr. Unter den Schaustellungen bei der augenblicklich stattfindenden Meile befindet sich auch eine Menschenszene, deren Besitzer täglich die Gefangenen derselben in feierlicher Umzüge durch die Stadt führen lässt. Als gestern wieder die Tiere fütterten, leckte sich ein junger Mann den übeln Scherz, einem Elefanten seine brennende Zigarette unter den Rüssel zu halten. Das erschrockte Tier stieß einen marktdurchdringenden Schrei aus und vertrieb dem Unvorsichtigen einen heftigen Schlag mit dem Rüssel, dass er etwa 10 Meter weit geschleudert wurde, wo er bewusstlos liegen blieb. Der Zustand des jungen Menschen ist bejognisregend, da er innere Verletzungen erlitten hat.

Oppeln, 22. Febr. In der Umgebung von Wismut (Gouvernement Oppeln) wurden drei Knaben von Wölfen zerfressen. Die Waldhüter erzählten, wurden in den letzten zwei Monaten Knochen von etwa dreißig Opfern aufgefunden.

Bafu, 22. Febr. In Tschorny Gorod stehen die Naphtaresevoirs des Salinitwerke in Flammen. Der Schaden wird auf über 100.000 Rubel geschätzt.

Rewort, 22. Febr. Die deutsche Botschaft hat dem Abschluss des Brooklyner Sängertests mitgeteilt, der Kaiser habe für das nächsthörende Sängertest des Nordostlichen deutsch-amerikanischen Sängerbundes einen neuen Wanderpreis gestiftet, der im Gegensatz zu dem im Jahre 1900 gestifteten ersten Kaiserpreis dauernd ein Wanderpreis bleiben soll.

Gerichtszaal

Trier, 22. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Allmeyer aus Mülheim a. d. Mosel wegen mißbräuchlicher Verwendung von Lagenamen im Weinhandel, Betrug und unrechter Führung des Weinbüchler zu 1010 Mark Geldbuße. Der Staatsanwalt batte drei Monate Gefängnis und 1100 Mark Geldbuße beantragt. Der Angeklagte, der seit Jahren einen umfangreichen Weinhandel betreibt, hat in einer Reihe von Fällen geringere Moselweine als Brauneberger verkaufte, wobei er diesen Weinen noch besondere Lagenamen wie Brauneberger Juffer, Brauneberger Halsenberg usw. gab. Er verkaufte auch Edelwein-Tropfen, welche Namen nur das Priesterseminar zu Trier zu führen berechtigt ist. In einem Falle hat er dem Verkäufer vorgezeigt, der Wein sei eigenes Wachstum. Hier hat das Gericht einen Betrug angenommen.

teilweise zu disponieren, bzw. die Verpflichtung in andere gute Werke umzuwandeln.

Im Anschluß an diese Faschonordnung bestimme ich noch, daß die öffentliche Zeit am 2. Faschonntag beginnen und mit dem 2. Sonntag nach Oster feierlich soll.

Gegenen zu Limburg a. d. Lahn, am Fest des hl. Bischofs und Märtyrers Valentinus, den 14. Februar 1914.

† Augustinus.

*

Limburg a. d. L. 23. Febr. Der erste Faschonordnung des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Augustinus Kallan wurde von den Kanzeln aller katholischen Kirchen des Bistums Limburg verlesen. Der Hirtenbrief handelt von der Sache, die der Bischof empfiehlt, um dem sittlichen, religiösen und nationalen Gedenktag vorzubereiten. In vier Kapiteln wird der Begriff und die Bedeutung des Gedenktags dargelegt. Der Bischof wendet sich besonders gegen die Trunksucht und empfiehlt die Unterstützung der katholischen Abstinenz- und Mäßigkeitvereine und findet besonders warme Worte für den Bonifatiusvereine. (Wir werden den Hirtenbrief in der nächsten Nummer unserer religiösen Sonntagsblätter zum Abdruck bringen. D. R.)

Speyer, 23. Febr. Der diesjährige Faschonordnung des Bischofs von Speyer, Dr. von Saulhaber, wendet sich gegen die religiöse Schule und ihre Sittenlehre.

Bon Lahn und Westerwald

Dillheim, 22. Febr. Der Gesangverein "Eintracht" veranstaltete im Bachschen Saale am Faschonntag eine karnevalistische Abendunterhaltung, die unter besonderer Mitwirkung vieler junger Männer als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Gesangvereins erfreute der gesellschaftliche Vorzug eines mehrstimmigen Volksliedes die Zuhörer. Dann trat der Jägerverein fortgesetzt in Tätigkeit. Seine Darbietungen in Gedicht und Spiel hielten den vollbesetzten Saal fortwährend in stürmischer Heiterkeit, die sich schließlich zu wahren Lachsalven entlieferte. Manzleistungen auf der Bühne waren die auffallendste. Wiedergabe der "Erfolgreichen Schulprüfung" und der Pantomime "In der Barbierstube". Auch der Schwinn "Der Gouverneur von Uidschidsch" verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Das mit Freiheit und mit musikalischen Verständnis vom Gesangverein vorgetragene mehrstimmige Volkslied "In der Ferne" war der herrliche Schluss der Aufführungen. Für den frischen Genuss der edlen fröhlichen opferreicher Arbeit sei ganz besonders den leidenden Vorständen an dieser Stelle öffentlicher Dank gesagt.

Dillenburg, 22. Febr. Der Dillenburger Beamtenverein veranstaltete gestern abend im stadt. Kurhauscafe ein Karnevalsgenügen, welches sehr befreut war. Es wurde ein gutes Konzert geboten und das Schwinn "Die Frau eines Andern" aufgeführt. Die jugendlichen Theaterspieler entledigten sich ihrer heimwegs leichteren Aufgabe mit großem Geschick. Ein Ball fiel aus und nun noch einige Stunden vereint. — Herr G. Schlosser, Land. phil. (ein Sohn des früheren Rath. Lehrers Schloßer hierauf), wurde in Bonn zum Doctor der philosophischen Fakultät bestanden. — Das Schloßhotel hierauf ging durch Kauf in das Eigentum eines Herrn Kopp über.

R. Vom Westerwald, 23. Febr. Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten: (Aus der Arbeiterbewegung) Die Braunkohlegrube "Rottau" in Schönberg bei Dönn sucht in den letzten Tagen durch Beurteilungsinstanz für ihren Betrieb Arbeiter, bei förmlicher Anmeldung beim Betriebsführer. Denn es wünscht an Arbeitskräften fehlt, dann könnte man ein solches Beginnen wohl verstehen. Aber die Sache ist so, daß man die Bergleute aus der näheren Umgebung entlädt und Arbeiter aus entfernt liegenden Orten angelegt werden sollen. In dem Interesse wird dann auch auf die neue Zugverbindung zwischen Höhne und Wallmerod hingewiesen. Die einheimischen Arbeiter durchweg wünschten, kann man wahrscheinlich bedenken, daß gebrauchen, weil sie sich zu Gewerbeverein trübt. Bergarbeiter Deutschlands organisiert haben. Während vielfach angenommen wird, die Freunde des Positionstreites seien in der Großindustrie zu suchen, findet man diese freudliche Ansicht oft auch bei den kleinen Betrieben, wie hier. Zur Warnung geben wir folgendes bekannt: Im Herbst 1912 fand auf dieser Grube die Wahl eines Gewerkschaftsrates statt. Der Vertrauensmann des Gewerbevereins wurde bei dieser Wahlbewegung entlassen, da er für einen eigenen Kandidaten eingerettet war. Am 6. November 1913 wurde der Vorsitzende der Zahlstelle Höhne entlassen, weil er Missstände auf einer anderen Grube ergriffen habe soll. Dieser Bergmann, ein Schachtarbeiter, verstand seine Arbeit und hat sich auch sonst nichts zu Schulden kommen lassen, sein Abgangzeugnis beweist. Trotz aller Bemühungen bei der Generaldirektion in Koblenz blieb es bei der Entlassung. Am Montag Januar 23. 1914 sind zwei Mitglieder und im Februar sogar acht tüchtige Bergarbeiter des Gewerbevereins entlassen worden. Wir richten an alle Arbeiter die Warnung: mit der Annahme von Arbeit auf der Grube "Rottau" recht vorsichtig zu sein. Ähnliches existiert das Gewerkschaftssekretariat zu Limburg a. d. L.

Bon Main und Taunus

Die Eröffnung der Universität

H. Frankfurt a. M. 23. Febr. Amtlichen Mitteilungen folge findet die Eröffnung der Universität bestimmt am 1. Ost. dieses Jahres statt. — Die Akademie wird damit zu bestehen aufgehen. Ihre Handelschul-Einrichtungen bleiben jedoch ungestrichen erhalten und werden der neuen Universität im Rahmen der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät angegliedert. Das Handelschulstudium wird also an der künftigen Universi-

tät Frankfurt a. M. unter genau denselben Voraussetzungen und in genau derselben Weise wie an der jetzigen Akademie und den anderen deutschen Handelshochschulen betrieben und durch Prüfungen abgeschlossen werden können. Auch den Fortbildungskursen wird dieselbe Prüfung wie bisher zuteil werden. Die Universität wird folgende fünf Fakultäten umfassen: 1. Rechtswissenschaftliche Fakultät; 2. Medizinische Fakultät; 3. Philosophische Fakultät; 4. Naturwissenschaftliche Fakultät; 5. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

v. Sindlingen, 23. Febr. Heute mittag 1 Uhr geriet die Scheune des Fuhrunternehmers Joseph Hutmacher in Brand. Der Eigentümer war abwesend. Das Feuer wurde zuerst von Passanten entdeckt. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Direction der Fahrwerke sandte per Auto eine größere Anzahl Mannschaften. Das Vieh und einige Wagengeräte konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

h. Cronberg, 23. Febr. (Elektrische Bahn nach Frankfurt.) Nachdem daß Scherf'sche Eisenbahnenprojekt, das die am Südufer des Taunus belegenen Städte mit einer elektrischen Bahn verbinden sollte, endgültig abgelehnt ist, bat die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft sich vom Staat die Erlaubnis zum Bau einer elektrischen Straßenbahn von Cronberg nach Frankfurt nachgefragt und bereits erhalten. Die Bahn wird von hier so geleitet, daß sie bei Niederursel in die von Oberursel kommende Linie der Geleitstrecke geführt wird. Der Bau, der technisch keine Schwierigkeiten bietet, soll innerhalb zweier Jahren vollendet sein.

Bon Rhein

n. Schierstein, 23. Febr. (Zeitungsrücksendungen ohne Ende.) Unter kleines Städtchen von 3000 Seelen ist seit etwa acht Jahren das ausserlesene Feld für Zeitungsrücksendungen. Vor ungefähr 17 Jahren entstand dahinter das erste Postabfertigung, die "Schiersteiner Zeitung". Sie behauptete etwa 10 Jahre das Feld allein; dann folgten Konkurrenzunternehmen, die sich aber nicht lange halten konnten. Nachdem ein Spekulant nach dem andern sein flüssiges Geld darin gewagt hatte, verschwand er wieder von der Bildfläche und mit ihm sein Blättchen. Aber immer wieder findet sich einer, der das neue "Geblätt" machen will. So auch jetzt. Am 17. Februar stellten die "Schiersteiner Neueste Nachrichten" ihr Erstchein ein, und bereits am 20. Februar erscheint das dritte "Schiersteiner Tagblatt", das in Bierstadt gedruckt wird, und zwar in täglicher Ausgabe. Wie lange das Tagblatt den Betrieb aushält, bleibt abzuwarten. Schierstein ist jedenfalls viel zu klein, um zwei Lokalblätter eine Existenzmöglichkeit zu gewähren. — Seit einigen Jahren hat Schierstein den zweitbesten Ruhm, zur Feierzeit mit einer eigenen "Kreuzel-Zeitung" begnügt zu werden. Der Herausgeber der selben ist besonders geeignet, als Kreuzelblatt aufzutreten — war er doch früher einmal Obermaat. Die "Kreuzel-Zeitung" steht nun voller Hohen — wozu ihnen auch das Strandbad den Stoff liefert. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn solch widerlicher Geschrei die Türen verschlossen würden. Weniger wollen wir noch, daß aus dem Schmugelblatt nicht zu erscheinen ist, von welcher Druckerei es hergestellt ist. Es wollte wohl keiner den Namen hergeben zu solchem Nachwecke. Damit ist die "Kreuzel-Zeitung" gekennzeichnet.

h. Dattenheim, 23. Febr. Bei der in den Distrikten "Bogenloch" und "Geis" stattgefundenen Holzversteigerung wurden sehr gute Preise erzielt. Es kosteten das Kloster Scheitholz 30—35 Mark, Prügelholz 24—30 Mark, Fichtenstangen das Festmeter 10 Mark.

h. Mittelheim, 23. Febr. Der diesjährige Gaukanturtag des Turngaus "Süd-Rhein" findet nächsten Sonntag, 1. März, nachmittags 1½ Uhr, dahinter im Saalbau Ruhbach statt. Um das Gaukantur für 1915 bewirbt sich Alsdorf.

a. Gelsenkirchen, 23. Febr. Der Kaufmännische Verein "Mittel-Rheinland" hielt im Hotel "Zur Linde" eine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach Eröffnung derselben erstattete der Vorsitzende, Herr C. Schneider, Biesbaden, den Jahresbericht 1913, welcher erfreulich ließ, daß der Verein auch im vergangenen Jahre eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Außer der Betätigung auf kaufmännischem Gebiete veranstaltete der Verein im ganzen 10 Vorträge, welche sich durchweg eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Die im vergangenen Jahre eingerichtete Lehrlingsabteilung, verbunden mit kostfreien Unterrichtsstunden, hat ein gutes Ergebnis gezeigt. Die Bibliothek, welche über 1000 Bände enthält, wurde stark benötigt. Die Generalversammlung beschloß die Einführung eines Handelshochschulkurses, umfassend sechs Staatswissenschaftliche Vorträge, sowie die Abhaltung eines Vereinsabends im Monat in Mittelheim. Der vorgelegte Rechnungsabschluß, welcher ein Vermögen von 4789 Mark vor Ende 1913 aufweist, wurde in allen Teilen genehmigt. Die Wahl des Vorstandes ergab, mit geringen Veränderungen, die Wiederwahl der "Alten".

t. Gemmerich (St. Goarshausen), 23. Febr. Hier wird ein neues Schulhaus erbaut. Die Arbeiten werden auf dem Submissionswege vergeben und sind offen bis zum 10. März, nachmittags 1 Uhr, einzureichen.

Braubach, 24. Febr. Wir lesen im Kreisblatt: Nächsten Sonntag, 1. März, wird im Gasthaus "Zum Rheintal" eine Winzerversammlung abgehalten, in der Geheimrat Ezech aus Wiesbaden über "Die Bekämpfung der Rebhähnlinge" sprechen wird. Auch Gartenmeister Biermann aus St. Goarshausen wird einen Vortrag halten.

Riedelstein, 23. Febr. Das Haus der Freien Schule in der Mittelstraße ging in den Besitz des Bahnbeamten Anton Korbach zum Preise von 13250 Mark über.

Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick sahen sich der Arzt und die Besucherin, und beide wußten, daß sie denselben Meinung waren, denn Gräfin seine lebte Frage wahrheitsgetreu zu beantworten. Er war stumm hier und besaß niemand, der für ihn sorgen und denken konnte, und wenn es noch etwas in seinem Leben zu bestimmen gab, mußte es bald geschehen — denn viel Zeit war ihm nicht mehr beizubehalten.

Stille lag der Gräfin da, nachdem er die Antwort auf seine Frage vernommen. Ihm war von berufener Seite das bestätigt worden, was er selbst gefühlt, daß er die Heimat nicht mehr erreichen könne, um dort zu sterben, die Heimat, die er vierzehn Jahre verließ und nach der ihn jetzt eine so große Sehnsucht erfüllte.

Gedämpftes Licht herrschte in dem stillen Raum. Es ging keine auf Mitternacht. Der Arzt verließ das Zimmer und die Besucherin sah da, mit diesem Mitleid den fremden Raum befreit, den man vor wenigen Stunden erst bebauten ins Haus getragen. Er war noch jung, vielleicht Mitte der Dreißig; sein barfußes Gesicht zeigte weiche, edle Züge, es war von einer großen Schönheit, die der der antiken Statuen sich näherte.

Als er dann unter den fordernden Bemühungen wieder zu sich gesellten war, hatte seine erste Frage seinem Töchterchen gesagt. Und die Absicherung, daß dieses im Zimmer seiner Besucherin schlummerte, schien ihn beruhigt zu haben, denn er sagte weiter gesagt, bis er dann jene bedeutungsvolle Frage gestellt.

Darauf reagierte er sich wieder, und schnell sprang Schwester Ursula auf, um zu dienen.

"Dort ist um Feder und Papier bitten?" fragte er. "Doch, Schwester," beharrte er, als sie sich weigerte, seine Bitte zu erfüllen, "ich fühle mich stark genug. Und das, was ich will, muß ich. Gilt es doch der Zukunft meines Kindes."

Sie überlegte. Viel Schaden könnte ihm die Anstrengung des Schreibens nicht bringen — im Gegenteil, weil er seine Gedanken dadurch erleichterte!

Aber seine Hand zitterte so, daß er kaum zusammenhängend schreiben vermochte. Bittend sah er zu Schwester Ursula hinüber. Sie verstand ihn.

"Ich möchte Ihnen wohl gern behilflich sein — wenn es nicht unfeinlich ist — und Geheimnisse." —

Wehmäßig lächelnd schüttelte er den Kopf.

"Geheimnisse? Nein! Es braucht kein Geheimnis zu sein, daß ein verstoßener Sohn an der Schwelle des Todes die Mutter um Vergebung bittet und ihr sein Kind ans Herz legt."

Schwester Ursula war erschüttert durch die wenigen Worte. Sie wandte sich, damit er den leichten Schimmer in ihren Augen nicht sehen sollte, und sie schrie dann, was er leise unter vielen Pausen und Stotungen dictierte:

"Meine geliebte Mutter!"

In meiner letzten Lebensstunde gilt mein Gedanken dir, ist meine Bitte: Vergib mir! Das Glück, das ich mir erträumt habe, war aber doch unausprechlich groß, und ich habe so brennend gewünscht, daß du dich mit mir versöhnt hättest. Nur das eine fehlte an meiner vollkommenen Zufriedenheit! Nach sechsjähriger Ehe wurde mit meine geliebte Frau durch den Tod entzweit — und seit dieser Zeit fräulein ich. Es wurde in den letzten Monaten schlimmer — und eine Angst auf Besserung gibt es nicht. Nur den einen Wunsch hätte ich: in der Heimat zu sterben. Doch auch das soll mir nicht beschieden sein. Auf der Reise zu dir mag ich hier holtmachen — für immer, ich fühle es. Und da begegne ich nicht mehr Aufnahme bei euch — das, was sterblich an mir ist, wird nach meinem Willen hier beigesetzt werden, aber für mein Kind bitte ich dich aus tiefllem Herzen! Rinn mir meine Tochter freundlich auf! Sie ist mein alles, mein höchstes Gut. Sie ist eine Mutter, habe sie lieb, wie du mich einst geliebt hast, sie ist ja auch von deinem Blute, ist eine Laßberg — schicke sie nicht zu fremden Leuten!"

Meine Ursonne ist ein gutes, lensbares Kind und leicht zu erziehen. Lasse sie gleich holen; sie ist allein in der fremden Stadt.

Mutter, vergiß das Geschehene! Ich weiß, ich appelliere nicht vergeblich an deine Güte, und dieses Bewußtsein läßt mich ruhig sterben."

Auf seine Bitte reichte ihm Schwester Ursula das Briefblatt. Mit zitternder Hand schrieb er einen leichten Gruß und seinen Namen darauf.

"So, Schwester, nun, bitte, noch die Adresse: Gräfin Leontine Laßberg, Schloß Burgau bei D. Sie besorgen den Brief, Schwester, wenn es an der Zeit ist."

Dann strecte er sich lang aus und schloß die Augen. Aber in nervösem Spiel glitten die Hände auf dem Bett hin und her. Ob er nun ruhiger werden würde, nachdem der Brief geschrieben?

Er kannte seine Mutter zu genau, diese stolze, harte Edelfrau, die ihm niemals — das wußte er — jenen verhängnis-

b. Vom Rhein, 23. Febr. (Der Karneval am Rhein und seine Schäden.) In den letzten zehn Jahren ist der Volksfest, Karneval zu feiern, in eine Art ausgespielt. Der frühere Fastingscher bewegte sich oft auf künstlerischer Höhe und war rein von Ausschreitungen. Heute ist in den Augen des Volkes vielfach das Karnevalstreiben gleichbedeutend mit der Gestaltung von Höhepunkten, selbst lästlicher Art, sobald man sagen kann: der Fastings feiert sich heute mehr in der Tiefe ab. In früheren Zeiten spendete mancher Reich Goldmittel, um den Karneval zu fördern. Heute ziehen sich diese Kreise zurück, und die Haupttreiber, die ihn beim Volke näher und zu erhalten suchen, sind interessiert, daß man dem Volke auf leichte Weise das Geld aus den Taschen lohnt. Außerdem dem wirtschaftlichen Schaden, den man unserm Volke durch solche Gesellschaften anreicht, steht aber besonders der sittliche Schaden im Vordergrund. Es wird niemand leugnen wollen und können, daß die Wüstlinge gerade an Fastnacht auf Freude ausgehen und manche Mädchen- und Fraueneltern wird auf Fastnacht begraben. Nur gesagt, der Karneval von heute muß ruhen, bis unser Volk wieder keine Freude, eben frohsein kann. Nicht Genuss, Habguth und Gewinn dürfen die Motive des Volksfestes sein.

Aus Wiesbaden

Noch einmal: Die Wiesbadener Schuldeputation

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 20. Februar für ihre Vertretung in die Schuldeputation die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, auch Herr Justizrat v. Ed. Der katholische Lehrerverein und die katholische Bevölkerung empfinden die Wiederwahl des Herrn Justizrats von Ed als eine weit schwierere Kränkung, als dessen befame verletzte Worte. Das Bebauern über die schwarze Form, das Herr Justizrat von Ed ausgesprochen, mildert die Kränkung in keiner Weise; denn der zurückgenommene Ausdruck bezog sich ja nicht auf die Katholiken, sondern auf den Sprecher. Das Bebauern bringt also den beleidigten Katholiken seine Schande, sondern es kann nur als eine Aktion der eigenen Ehre aus der sich selbst zugefügten Blamage gewertet werden. Die Kränkung der Katholiken bleibt, ja sie ist in zweifacher Beziehung noch schwerer gemacht. Erstens wird die in den Worten enthaltene antisemitische Antipathie durch die Mitgliedschaft des Sprechers in der Schuldeputation bleibend, und zweitens hat die bisherige Anerkennung des Herrn Justizrats die Zustimmung der in Wiesbaden wählenden Bevölkerung bekommen. Die zukünftige Schuldeputation, soweit sie von den Stadtvorordneten gewählt ist, hat damit auf ihre Fahne geschrieben: Antikatholische Intoleranz!

Herr Justizrat v. Ed sucht seinen Standpunkt zu rechtfertigen, daß der lath. Lehrerverein angeblich die Simultan-Schule bekämpft, wie aus dem "Ringgelobnis" 1910 zu Dokument bewege. Die Nachprüfung der angeführten Tatsache wird von kompetenter Seite erfolgen; dies genügt zu sagen, daß Herr Justizrat von Ed nur halb informiert erscheint. Aber selbst diese Tatsache angenommen, nicht zugegeben, was folgt daraus? Wo steht im Gesetz, daß ein Mitglied des Schuldeputations sein

Lehrervereins das Recht der privaten freien Meinung über Schulprobleme bestehtreiten zu wollen, oder wegen privater Meinungsverschiedenheiten dessen Interessen schädigen und dessen sonstige Rechte verfüren zu wollen, das sollte man nicht vom Freiheit und seinem Programm des freien Denkens und noch weniger von einem Vertreter des Rechts erwarten.

Sehen wir nach der Handhabung des Rechtes in den umgelehrten Häßen. Der Allgemeine Lehrerverein benennt sich zu dem Programm, daß die Simultan-Schule das erreichbare Ideal ist. Wenn die Auffassung des Herrn Justizrats von Ed zu Recht besteht, dann könnte kein Mitglied des Allgemeinen Lehrervereins dort Mitglied der Schuldeputation sein, wo die Konfessionsschule Geseh ist. Dabei ist der Allgemeine Lehrerverein in der Bekämpfung der Konfessionsschule keineswegs zaghaft, er erstrebt offen die Simultan-Schule, teilweise sogar die konfessionslose Schule. Wenn man die Rechtsgrundlage des Herrn Justizrats von Ed durchführen wollte, so würde er die große Masse des Allgemeinen Lehrervereins, dessen bürgerlicher Zweigverein des Herrn Justizrats verblieben ist, im übrigen Preußen zu den schärfsten Gegnern haben. Was dem Simultanen Allgemeinen Lehrerverein im Lande der Konfessionsschule Recht ist, das muß Recht werden dem lath. Lehrerverein im Lande der Simultan-Schule!

Noch ein Wort zur Erklärung des Herrn Sanitätsrats Dr. Bröckling. Wir freuen uns, daß dessen persönliche Erwägungen

nicht höhere Rücksichten dazu nötigen. Gegenüber der Rücksichtslosigkeit des Kreisamts in Presse und Verwaltung haben wir unsere Worte nicht zu bedauern.

Reformkino

Die Bedeutung des Kinos für Lehrzwecke wird allmählich auch in den Kreisen unserer Bevölkerung anerkannt, die bis dahin dem Kinowesen gleichgültig oder wegen vieler bedauerlicher Auswüchse direkt ablehnend gegenüberstanden. Der außerordentliche Fortschritt auf diesem Gebiete der Technik zwängt jeden Gebildeten, sich mit der Sache auszumachen, und die Beschäftigung mit der Kinofrage führt dann ganz von selbst zu den Verbesserungsvorschlägen für die Präris, die man unter dem Namen Reform- oder Bildungskino zusammenfassen kann. Wie sehr in unserer Bürgerschaft die Förderung dieser Frage erfreut wird, beweist die von der "Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild" einberufene Versammlung im Saale der Turngesellschaft, die zahlreich besucht war. Für die Vereinigung bedeutet es eine Genugtuung, so konnte der Vorsitzende in seinen Eröffnungsworten mit Recht ausführen, daß es in vierjähriger Arbeit seines 3. Arbeitsausschusses gelungen sei, einer einigermaßen befriedigenden Lösung des Problems näher zu kommen. Bildhauer Löper gab dann ein Bild von der geleisteten Arbeit und lädt zugleich in die weiteren Pläne ein. Der Plan der Errichtung eines selbständigen Bildungskinos, das belehrende Filme täglich zur Vorführung bringt, läßt sich heute aus finanziellen Gründen noch nicht verwirklichen. Einen Schritt vorwärts auf diesem Wege kam man aber, als die Besitzerin des Kinos in der Schmalbacher Straße sich bereit erklärte, an zwei Tagen in der Woche Vorführungen im Sinne des Reformkinos und zu ermäßigten Preisen zu bringen. Jemand welche bindenden Abmachungen für eine bestimmte Zeit sind seitens der Wiesbadener Vereinigung nicht getroffen worden; sie behält sich nur die Auswahl der Filme vor und übernimmt es, durch geeignete Redner die notwendigen Erläuterungen zu den Filmen zu geben. Die vorbereitende und begleitende Erläuterung der wissenschaftlichen Films ist nach dem Urteil aller Sachverständigen die unabdingte Voraussetzung für das Verständnis des Dargebotenen. Außer diesen wissenschaftlichen Films sollen auch Märchen für unsere kleinen geboten werden. Für die Lieferung des Vorführungsmaterials kommen zunächst die wissenschaftliche Filmzentrale Berlin, der Volkverein für das katholische Deutschland, Münchener Gladbach und der Volksbildungsverein Berlin in Frage. Damit das Unternehmen einmal finanziell gesichert ist und andererseits auch den verschiedenen Anträgen aus allen Kreisen der Interessenten entsprechen kann, wurde die Gründung eines Vereines beschlossen, dem nun der weitere Ausbau des Unternehmens vorbehalten bleibt. Der Vorsitzende dankte den Referenten und stellte darauf fest, welche Vereine, Organisationen, Schulkollegien u. a. in der Versammlung vertreten seien und betonte in dem Beisein entstandene hätten. Außer den sämtlichen Volks- und Mittelschulen und den meisten höheren Schulen waren vertreten, ebenso haben Delegierte in den Beirat entstanden: Kreisrätiger, Beamtenverein, Wiesbadener Lehrerverein, Jungdeutschland-Jugendwehr, freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbadener Beamtenverein, Wiesbadener Lehrerverein, Kirch-soziale Ortsgruppe, Wiesbaden, Kirch-soziale Frauengruppe, Jugendverein der Angestellten, Christlicher Verein junger Männer, Kaufmännische Fortbildungsschule, Evangel. Missionsverein Basel, Kreis- positive Vereinigung, Handwerkerverband, mehrere Innungen, das Landratsamt, die Staatsanwaltschaft, Verein zur Förderung der Amateurphotographie, Verein Süd-Wiesbaden, Allgemeiner evang.-prot. Missionsverein, Freie evangel. Vereinigung, Verein für das Deutentum im Auslande (Männer und Frauen-Ortsgruppe), Ortsföderation der christl. Gewerkschaften, Jüdischer Jugendverein, Volksverein für das kath. Deutschland, Rhein- u. Taunus-Club, 58er Verein für Handlungskunst, Nassauischer Verein für Naturkunde, Verein vom Roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien, Wiesbadener Philologenverein und Wiesbadener Volksbildungverein. Die an den Vortrag des Bildhauers Löper sich anschließende Aussprache brachte zum Ausdruck, daß die vertretenen Körperschaften und Verbänden mit Rücksicht auf die Förderung und den Ausbau des Bildungskinos eintreten wollen. In der Diskussion beteiligten sich die Herren Hartmannshenn, Breyholz, Dr. Stein, Kröller, Nünheimer, Dauphinau, Rector Böck, Thomae, Conr. Barter, Böck, Missionar Soeck, Staatsanwalt Dr. Müller, Dr. Heinkel und Direktor Meiss. Zunächst wurden von pädagogischer Seite die Forderungen der Schule an das Bildungskino dargelegt. Die Vorführungen sollen in unmittelbarer Verbindung stehen, es darf nicht zu viel geboten werden, mit dem lebenden Bild muß das festliche Bild abwechseln. Von anderer Seite wurden wertvolle Worte gegeben für die Auswahl der Films in der Hinsicht, daß der schwülaffen Jugend und auch den Erwachsenen Interesse schenken werde; den Lebensgang eines Jungen, der zur Marine geht, vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, oder eines Handwerkers vom Lehrling bis zum Meister und dergleichen. Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß bei den letzten Vorführungen in dem Raum der Schmalbacher Straße wiederholte viele Kinder und Erwachsene keinen Platz mehr gefunden hätten, und daß es in Zukunft kaum möglich sein werde, den Interessenten die gewünschten Plätze in ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen. Daraum müsse es die Aufgabe des Beirates bleiben, Mittel und Wege zur Gründung eines selbständigen Bildungskinos aufzusuchen, das nach Lage, Größe und Ausstattung allen billigen Forderungen entspreche. Diese Anregung fand unter Hinweis auf die große Bedeutung des Reformkinos für Volksbildung und Sittlichkeit allseitige Unterstützung, wobei zum Ausdruck kam, daß hier die Stadt im Interesse weiterer Volkskreise unterrichten eingesetzt müsse, denn das sei selbstverständlich, daß ein solches soziales Unternehmen nicht allein nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden könnte. Nach einem Schlussswort des Bildhauers Löper sah Rector Böck den Ergebnisse der Diskussion noch einmal kurz zusammen und schloß unter allseitiger Zustimmung die

"Mein lieber Papa!" Yvonne ergriff seine Hand und bedeckte sie mit vielen Küßsen.

Da saß sie Schwester Ursulas mahnendes Gesicht, und ihr fiel deren Warnung ein: "Papa nicht anstrengt! Sie setzte sich auf den Stuhl an seinem Bett und begann leise zu plaudern, wie gut sie geschlafen habe, und wie sie sich auf die Reise zu Großmama freue.

Es war rührend, zu sehen, wie Yvonne sich beherrschte und sich zu einem kindlichen Plauderton zwang, während ihre Augen mit dem Ausdruck unausdrücklicher Angst auf dem blassen Gesicht des Vaters ruhten.

Ach, sie hatte den Schreck noch nicht vergeessen, den sie empfunden, als der Vater im Eisenbahntoupee plötzlich die alten Herztanfälle wieder bekam, und in solchen verstärkten Maße, daß das Schlimmste eintreten konnte. Ein älterer Herr, mit dem sie von Rauhheim am Main gereist waren, hatte sich der beiden angenommen und an der nächsten Station, einer größeren Stadt, die sofortige Überführung des Leidenden in eine Klinik beantragt.

Und jetzt, wie anders sah der Vater plötzlich aus — das Gesicht schmal und eingefallen, die Nase weiß und dunkle Ringe unter den Augen. Aenglich drückte sie seine Hand fest.

"Vater, lieber Papa", flüsterte sie.

"Freust du dich auf Großmama?" fragte er.
Sie nickte.

"Nicht wahr, du versprichst mir, ich immer ein artiges, folsgames Töchterchen zu sein, auch wenn — ich — wenn —"

Angstfuß weiteten sich da ihre Augen in einem plötzlichen Verstehen. Zu oft schon hatte der Vater mit ihr davon gesprochen, daß er vielleicht einmal unverwundet, unerwartet von ihr gehen könnte — War es jetzt so weit?

Sie konnte ihre Tränen nicht mehr halten.

"Papa, sprich nicht so, du darfst nicht —"

"Doch, mein liebes Kind! Du weißt, wie krank ich manchmal war, und wie die Beschwerden mich geplagt haben, doch mit Erfahrung nur Wohltat gewesen wäre! Und willst du mir die Ruhe nicht gönnen? Rein, kleine Yvonne, das kannst du ja nicht, dazu hast du deinen Papa viel zu lieb! Der liebe Gott weiß, was mir am besten ist — und wenn er mich jetzt nur wüßtlich ruft, batte du nicht klagen und mir das Herz schwer machen! Ich werde immer bei dir sein."

Er sprach leise, mit sichtlicher Anstrengung.

Mahnend hob Schwester Ursula die Hand. Er schüttelte leicht den Kopf, und mit unendlicher Zärtlichkeit streichelte er das lockige Haar des Kindes, das jetzt vor dem Bett kniete und bitterlich weinte. Er hatte überlebt, ob er Yvonne von

Versammlung mit den Worten: Wir wollen das vorhandene Gute bemühen und nach dem Besseren rafflos streben.

Der Generalpardon

Auch in Wiesbaden gab es bislang eine Anzahl Steuerabfuhrer. Das hat die neueste Wirkung des Generalpardons zur Webebeitragsförderung dargetan, nämlich die Beibehaltung der 100 Prozent Einkommensteuer in Wiesbaden; denn nur durch die Wirkung des Generalpardons war es möglich, das Tojahr der 100 Prozent, das durch eine im Herbst erfolgte Erklärung des Oberbürgermeisters einen bedeutsamen Stoß erhielt, aufrecht zu erhalten. Die günstige Wirkung des Generalpardons erhellt aus der Tatsache, daß ein bürgerlicher Einwohner, der bislang 9000 M. Jahreseinkommen versteuerte und sich bei Annahmen seitens der Steuerbehörde stets beschwert, nach seiner Einschätzung zum Webebeitrag ein jährliches Einkommen von über 100000 M. versteuern muß.

Wiesbaden am Rhein

Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden mit der Rheinstrombauverwaltung wegen des wirtschaftlich wichtigen Anschlusses an den Schiersteiner Hafen von der projektierten Bahn Wiesbaden-Schierstein-Niederrhein aus sind auf Schwierigkeiten bezüglich des Schiersteiner Hafens, wegen der erforderlichen Anlagen und des dazu in Frage kommenden Geländes, sowie, in welcher Weise der Anschluß an den Hafen erfolgen soll, nicht gekommen. Der Vorsitzende der Abteindombauverwaltung, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, hat deshalb zugestellt, bei dem Nesson-Minister für das Projekt der Stadt Wiesbaden, sowie es sich um den Schiersteiner Hafen handelt, einzutreten. Es nehmen also die Verhandlungen wegen des wichtigen Hafenbahnan schlusses, der natürlich nur im Verein mit der projektierten Bahnlinie Wiesbaden-Schierstein-Niederrhein zur Ausführung gelangen kann, guten Fortgang. — Wie wir weiter hören, kommt vor der Hand eine Fortführung der Bahn bis Eltville nicht in Frage.

Das deutsche Handwerk Dresden 1915*

In dem unter dem Protektorat des Königs Friedrich August stehenden großartigen Ausstellungsumbernehmen sind die Vorarbeiten in vollem Gang. Bekanntlich hat der biefige Gewerbeverein bereits vor einigen Monaten einen corporativen Vertrag der Ausstellung beschlossen und zu diesem Zweck eine Meileklasse ins Leben gerufen. Auf Bereitstellung der Handwerkskammer sind nun in der ersten Hälfte des März hier und in anderen Städten des Kammerbezirks Vorträge statt, die eine allgemeine Orientierung über den gesamten Ausstellungsvorlauf geben und das Interesse an dem geplanten großen Werk fördern sollen. Ein Vertreter der Ausstellungsbüro ist Bredt, Ziel, Organisation und Situationsplan der Ausstellung befrechen. In der anschließenden Versammlung, die Handwerkskammer, Innungsabschluß und Gewerbeverein einberufen, wird dazu Stellung genommen werden, inwiefern selbständige oder Kollektivausstellungen aus dem biefigen Bezirk sich ermöglichen lassen, oder wie sonst die Innungen und anderen gewerblichen Vereinigungen ihr Interesse an der Sache betätigen können. Der Zeitpunkt der Veranstaltung wird demnächst öffentlich bekanntgegeben.

Handelskammer Wiesbaden

Die nächste Vollversammlung der Handelskammer findet am Freitag, 27. Februar, vormittags 10½ Uhr im Sitzungsgebäude statt.

Rosenmontag in Mainz

Zum 76. Male veranstalteten gestern die Mainzer Karnevalistischen Vereine den Karnevalszug durch die Straßen der Stadt, der von 12 bis 4 Uhr dauerte. Bei leidlichem Wetter waren tausende von Zuschauern, besonders aus Wiesbaden, erschienen, die die Straßen nicht umstürmten. Die Wagen waren überaus reizend geschmückt und zeigten sehr viel Humor. Man sah die Buppense, den unglücklichen Hans Hückeben, Hübsch, Hans im Glück, die bösen Buben Max und Moritz, Auch Daniels und Gretel fehlten nicht. Mit viel Witz war auch die hohe Politik dargestellt: Der Sieger von 1913, der Herr General "Bardon", der Preußentag oder der biefige Buntetag; ein ganzer Wagen voll unschuldiger Wacken. Auch mehrere Wagen mit der Aufschrift "Wiesbadener Liebesgaben", fuhren vorüber. Die illustrierten die beobachtete Ablagerung des Wiesbadener Mülls in Mainz. Am Abend feierte die Feier des Rosenmontags in den einzelnen großen Lokalen ein.

Mashenstrechelt

Eine unerhörte Geschmackslosigkeit und, was das Schlimmste ist, eine ebenso unerhörte Bekleidung der Gefühle der Katholiken erfolgte am Sonntagabend durch einen Dupond von Personen, die als Papuziner verkleidet durch die Lokale der Stadt zogen. Erfreulicherweise versperrte eine Reihe von Gastwirten der Gesellschaft den Eingang, erfreulicherweise beschwerten sich in allen übrigen Lokalen zahlreiche Anwesende über das unverschämte Gebräu. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß jene Leute eine Herabsetzung einer katholischen Einrichtung beabsichtigten. Bedauerlich ist, daß die Polizei nicht dagegen vorgeht. Es ist zu wünschen, daß, falls sich für die Zukunft solche Geschmackslosigkeiten wiederholen sollten, noch energischer von unserer Seite ausgetreten wird. Im übrigen erfreut man aus dieser Tatsache, wie notwendig ein gesetzlicher Schutz der Ordensgeänder ist.

Preisträger

Der Verein selbständiger Verleumacher, Damen- und Theaterfreunde und der Damenschein- und Verleumachergesellschaft veranstalten am 1. März in der Wartburg ein Preisstricken. Hierzu haben sich bedeutende Damenscheine Deutschlands gemeldet, die im friedlichen Kampfe um die Siegespalme freuen werden. Es wird für unsere Damenvelt von Interesse sein, der Vorführung beizuwollen, die die große neue Mode in der Damenseite zur Vorführung bringt. Besonders sei darauf hingewiesen, daß bei dieser Gelegenheit ein Kunstmuseum zur Vorführung

seinem Tode sprechen sollte, und er war zu der Überzeugung gekommen, es sei das beste. — dann war sie diesem Schlag gegenüber doch nicht so gänzlich unvorbereitet.

Er wußte ja, mit welch vergötternder Liebe sie an ihm hing. Und wenn er nicht noch ein Wohlbedacht für sie gehabt hätte, würde das auf ihr Leben einen tiefen Schatten werfen und ihren Schmerz noch vergewissern lassen.

Dann bog er ihren Kopf zurück und blickte lange in das süße Kindergesicht. Seine Lippen bewegten sich leise, als flüsterte er laufend Segenswünsche. Dann drückte er einen Kuß auf ihre Stirn.

Da übernahm das Kind der Schmerz. Yvonne warf sich ungern über den geliebten Vater und legte ihre Wangen an die seine.

"Nein, du lieber Papa, du sollst nicht sterben, du sollst noch bei mir bleiben. Ich habe doch niemand als dich", schluchzte sie.

Da trat Schwester Ursula in ihrer geräuschenlosen Weise zu ihr und nahm sie sanft beim Arm.

"Yvonne, vergiß du, was du mir versprochen? Papa nicht aufzugeben. Er will ich jalousen. Und du gehst auch wieder zu Bett, es ist schon spät. Morgen in aller Frühe werde ich dich. Sag' jetzt deinem lieben Papa „Gute Nacht“ und komm."

Yvonne warf sich vor dem Bett nieder. "Läß mich doch bei dir bleiben, Papa!" flehte sie. "Ich will auch ganz artig sein, kein Wort mehr sagen, bitte, bitte!"

"Nein, mein Töchterchen, das geht nicht. Sei vernünftig und schlafe jetzt. Gott sei mit dir, mein geliebtes Kind!"

Er lächelte sie. Gehorsam stand sie auf. Mit einem herzerreißenden Blick sah er ihr nach, und es war, als fühlte sie seinen Blick. An der Tür wandte sie sich noch einmal um, als sie die todesstraußen Augen des Vaters sah, blieb sie stehen, wollte zurückeilen, doch Schwester Ursula ließ es nicht zu.

Draußen vor der Tür traf sie mit dem Arzt zusammen, der gerade nochmals nach dem Kranken sehen wollte. Er schüttelte missbilligend den Kopf.

"Schwester Ursula!"

"Herr Doctor, ich tat, was ich mußte", verteidigte sie sich. Sie brachte das weinende Kind zu Bett und beeilte sich dann, zu dem ihrer Pflege anvertrauten Kranken zurückzufahren.

"Yvonne läßt ihren lieben Papa nochmals grüßen!" Sie zwang sich zu einem Lächeln, obgleich ihr das Herz weh tat in der Erinnerung an die letzten Minuten. Ihr Beruf hatte es mit sich gebracht, daß sie schon öfters Zeugin erschütternder Auftritte geworden war. Doch noch nichts hatte sie so gepaßt, wie

gelangt über Kunst und Mode in Haartracht und Kostüm von 485 v. Chr. bis zur Gegenwart. Die Zusammenstellung hat der Mitarbeiter der internationalen Modellcommission Mr. Decau (Paris) getroffen und von größten französischen Filmunternehmen Pathé heraus auf Manuskript ausgedruckt. Ein Film, der einen Haarmarkt in Avignon zeigt, besondere Interesse erweckt, weil er die Gewinnung, Herstellung und Behandlung des Menschenhaars zeigt und weil er, nach der Natur aufgenommen, genau veranschaulicht, daß Menschenhaar, wenn sie sachgemäß behandelt und konserviert werden, den weitreichendsten künstlichen Anforderungen entsprechen und genau wie Seide und ähnliche Produkte als Gebrauchs material zu betrachten sind. Da nur ein Teil roherer Stücke ausgetragen wird, wird es sich empfehlen, beiseite zu setzen, die in den Damenfriseurgeschäften zu haben sind.

Aus dem Kurhaus

Für den für einige Zeit beruhenden Städtischen Musikdirektor C. Schuricht übernimmt Hofrat Hofkapellmeister Ferdinand Meister aus Nürnberg die Leitung der Kurhaus-Abonnement-Konzerte am Mittwoch, den 25. Februar um 4 Uhr, am Donnerstag, 26. Februar um 8 Uhr und am Freitag, 27. Februar um 8 Uhr, letzteres als Symphoniekonzert.

Ein verschwindentes Darlehen

Das Landgericht Wiesbaden hat am 20. Oktober 1913 den Schreinermeister Otto Haas wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Haas, der in schlechten Vermögensverhältnissen lebte, wollte, um seine Gläubiger bestreden zu können, bei einem unbekannten Darlehen aufnehmen. Da B. sich auf eine Wechselseitigkeit nicht einlassen wollte, sondern die Forderung einer Kundenforderung verlangte, erklärte sich Haas bereit, ihm eine Forderung von 900 M. an den Rentner S. für geleistete Schreinerarbeiten abtreten. Als B. daraufhin in die Wohnung des Haas kam, um aus seinem Büchern die Richtigkeit der Forderung zu ersehen, wußte ihn Haas durch falsche Daten davon abzubauen und ihm seine Vermögenslage und den Geschäftsgang so günstig zu schreiben, daß B. mit ihm handelseinig wurde. Am 12. März 1912 erhielt B. die von Haas ausgestellte und auch von dem angeblichen Schreiner S. mitunterzeichnete Forderungsurkunde und zahlte darauf dem Haas das Darlehen aus. Sein Geld hat aber B. nie wieder bekommen; denn, wie sich nach erhabener Zivilklage herausstellte, war er einem Schwedenbauer zum Opfer gefallen, das Haas und S. infiziert hatten, um sich Geldmittel zu beschaffen. Zumal Haas gar keine Forderung an S. ferner konnte S. aber auf Grund der Forderungsurkunde gar nicht zur Zahlung angehalten werden, da er für gesetzestrotz erklärt wurde. Somit verlor B. den Prozeß gegen S. und behielt nur den geringen Trost, daß die Chefetwa des Haas die Schuld auf sich nahm. Haas hatte somit in der Absicht rechtswidriger Vereinbarung durch die Vorprägung, daß er kreditwürdig sei und eine reelle Kundenforderung gegen S. bestünde, in B. einen Reizum erregt und ihn an seinem Vermögen geächtigt. Die Revision des S., die die Fehlleistung des Betrugs in den einzelnen Punkten bestätigt, hat das Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwaltes als unbestreitbar verworfen.

Gerichtliche Versteigerungen

Am Montag wurde das Anwesen Lahnstraße 1, das auf 90000 M. geschätzte in einer gerichtlichen Versteigerung ausgeschetzt. Das Objektgebiet mit 9000 M. röhrt von einem kleinen Rentner her, an welchen vor einer Hypothek in Höhe von 50000 M. durch die Altersgenossenschaft für Boden- und Kommunalcredit für Elsass-Lothringen in Straßburg 1000 M. abgetreten worden waren. 49000 M. Hypothek blieben bestehen. Ein weiteres Hypothekenbogen fallen fort. — Das Anwesen Bergstraße 5 in Dornheim wurde dem Kriminalwachtmeister a. D. Hugo Neumann in Wiesbaden für das von der Chefarzt des Majors Stephani eingelagerte Höchstbiet von 285,18 M. zugestanden. Das Anwesen kostet auf 29500 M. Die Chefarzt Stephani hatte 18000 M. eigene Hypothek. Sie hatte ihre Rechte an die Chefarzt Neumann abgetreten.

Unsere Straßenjugend

erzielte, und wie ihm selbst die Polizei bestätigte, als reeller Wettvermittler bekannt war, wurde mit einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bremser, der von ihm gesammelte Wetten an Arnold weitergab, wußtend, daß sie an den Buchmacher Sally Meyer in Luzern gelangten, kam mit einer Woche Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe davon.

Netter Vertreter

Im Jahre 1911 war der Kaufmann Aris Wilde aus Wiesbaden mit dem Kaufmann Ernst Thies, früher in Dortmund, jetzt in Bonn in Verhandlung getreten zwecks Eröffnung eines Lagers in Wiesbaden. Wilde wurde von seinem Auftraggeber 900 Mark dar zur Beschaffung des nötigen Inventars und für 4000 Mark Zigarren zum Weiterverkauf zur Verfügung gestellt. Weil er die Waren zum Spottpreis verkaufte, keine Modelle angeschafft, seinem Auftraggeber keinen Heller aus dem Kassiererlüss gegeben hat, nahm ihn die Strafamnister in 5 Monate Gefängnis.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1313 wurde die Firma Luise Kleinöfen zu Wiesbaden, und als deren alleinige Inhaberin die Ehefrau Luise Kleinöfen, geb. Leize zu Wiesbaden, eingetragen.

Bermischte häusliche Nachrichten

Ähnlichlich der Todessalat der ältesten Einwohnerin von Wiesbaden, der Ehefrau des Rentners Wahl, hatte der Magistrat in das Trauerhaus einen Antrag geschickt, wie er auch bei Gelegenheit des hundertjährigen Geburtstages der nunmehr Entschlaufenen seine Anteilnahme durch eine Blumempfehlung befunden hatte.

Als gestern früh 6.35 Uhr der Zug aus St. Goarshausen eintraf, führte aus einem Abteil ein Mädchen, das die Türe zu früh geöffnet hatte, auf den Bahnsteig und trug stark blutende Wunden davon.

Dem neuerrichteten Anfängerfach in der Stenographiechule Stolz-Schön in der Gewerbeschule können Personen, die durch Konkurrenz verdrängt waren, einen vorherigen Kursus zu Ende zu beenden Dienstags und Freitags, 8-9 Uhr, abends), gegen Preisminderung beitreten.

Der 19jährige Holzbauer Ernst Bender aus Wehen erlitt gestern an der Rückenwunde beim Holzfällen einen Unterschenkelbruch. Er kam ins Krankenhaus.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspiele. Wilhelm Kienls musikalisches Schauspiel „Der Evangelimann“ geht am Freitag, 27. Febr., zum erstenmale in dieser Spielzeit in Scne (Ab. V). Die Titrolle singt Herr Dorschammer, während in den weiteren Hauptpartien die Damen Schmidt (Martha), Schröder-Kaminski (Magdalena), und die Herren Edvard (Justiziar), Lichtenstein (Bitterbott), von Schenk (Schnappauf), Schub (Johannes) beschäftigt sind.

* Reisetheater. Die beliebten Tänzerinnen Elsa und Bertha Wiesenthal, die bekanntlich am Donnerstag ein einmäiges Schauspiel abholzieren, bringen diesmal u. a. folgende Neuheiten: Tänzerlicher Marsch von Beethoven, Maggioli aus „Arlesienne“ von Bizet und Wallenbergs Galaverl aus „Childrens Corner“ von Debussy. An das Tanzgaloppi schließt sich eine Wiederholung des Lustspiels „Kammermusik“ von Ilgenstein. Der Vorverkauf der Eintrittskarten nimmt regen Fortgang.

Letzte Nachrichten

Zur Gewerkschaftsfrage

München, 23. Febr. In ihrem Rundblick kommt die „Bayerische Staatszeitung“ in der heutigen Ausgabe auf verschiedene wichtige Tagesfragen zu sprechen, die in der letzten Zeit im Vorbergründ der öffentlichen Aussprache standen. Zu der Frage der Meinungsverschiedenheiten in katholischen Kreisen Deutschlands schreibt das offizielle Blatt:

„Die Meinungsverschiedenheiten, welche innerhalb der katholischen Kreise Deutschlands seit einiger Zeit ausgetreten sind, nehmen das Interesse der Öffentlichkeit in steigendem Maße in Anspruch. Wer unsere innerpolitische Lage verfolgt, kann unmöglich an diesen Erscheinungen vorübergehen. Daß sie bedauerlich sind, darüber herrscht in allen jenen Kreisen Übereinstimmung, welche von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller auf gemeinsamen positiven Boden stehenden Elemente gegenüber den Feinden unserer religiösen, staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse überzeugt sind. Es ist nicht zu bestreiten, daß alles Handeln oder Unterlassen des Menschen im Zusammenhang mit dem Sittengeist steht. So wenig aber beispielweise das Urteil darüber, ob Freihandel oder Schutzgut für ein Staatswesen, für eine politische Partei angemessen ist, an erster Stelle auf Erwägungen sittengeschichtlicher Natur aufgebaut werden kann, ebensoviel können alle Konsequenzen und Begleitercheinungen, die sich aus dem modernen Arbeitsverhältnis ergeben, ausschließlich vom Standpunkt der religiösen Normen geprüft werden. Eine etwas weniger reichliche Betonung des theoretischen Standpunktes in berührten Fragen würde wesentlich zur Vermittelung des gemeinsamen Weges zum gemeinsamen Ziel beitragen. Es ist zu hoffen, daß, nachdem man haben und brühen diesen seinen theoretischen Standpunkt mit hinreichender Deutlichkeit präzisiert hat, allmählich eine Verbilligung der Gemüter eintrete. Eine ernsthafte Erförderung des Bestandes der christlichen Gewerkschaften könnte als Erfolg doch nur von der Sozialdemokratie gebucht werden; eine Wirkung, die wohl in keinem der beiden Lager gewünscht werden kann.“

Verbesserungen im Eisenbahnenwesen

Berlin, 24. Febr. Auf der vom 18. bis 20. März abzuhaltenen Sitzung des Personenvagenausschusses der preußisch-hessischen Eisenbahnen sollen Verbesserungen der D-Zugwagen 3. Klasse besprochen werden. Im Anschluß an die Sitzung wird eine Probefahrt mit einem verlängerten D-Zugwagen auf der Strecke Berlin-Halberstadt erfolgen.

Die polnische Sprache

Tosen, 24. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, hat der fürstbischöfliche Delegat eine Eingabe der Polen um Einführung des polnischen Weichtunterrichts für ihre Kinder abgelehnt.

Russische Militärreformen

Petersburg, 24. Febr. Der Kriegsminister beschloß, von den gelebenden Körperschaften die notwendigen Kreide zu verlangen für die Errichtung einer zweiten Genieschule in Kiew.

Dynamit-Attentat

Debrzin, 23. Febr. Die Reibens des Bischofs des neu errichteten griechisch-katholischen Bistums Debrzin, Dr. Miklosky, wurde heute vormittag 11 Uhr durch drei Dynamit-Patronen in die Luft gesprengt. 6 Personen wurden getötet, darunter der Bischof, der Sekretär des Bischofs, ein im Hause anwesender Advokat, zwei Diener und eine Tochter. Vier Männer, zwei Advokaten und zwei Frauen wurden schwer verletzt. Der Bischof, unter dessen Schlagschmerzen die Hüllen von drei Dynamit-Patronen in dem vollständig zertrümmerten Hause gefunden wurden, ist infolge seiner Unwissenheit der Katastrophen zu suchen und eine Folge der Magyarisierungs-Politik. — Die Untersuchung ergab, daß die Dynamitbombe von Czernowitz mit der Post an Bischof Miklosky gefandt wurde. Ein gestern eingetroffener Brief lädt die an, daß eine Sendung, enthaltend Kirchenleuchter für Kultuszwecke, einen geeigneten Teppich aus Leopoldstett, sowie 100 Kronen für den Bischof ankommt. Der Brief war mit Anna Röder unterschrieben. Die Sendung traf wirklich ein und wurde von dem bischöflichen Bischof geöffnet, der durch die Explosion gestorben wurde.

Die vorliegende polnische Depeche spricht von einem griechisch-katholischen Bischof; korrekt müßte es heißen: salvinischer Bischof. Debrzin, die Hauptstadt des ungarischen Komitats Hajdu, mit einer Bevölkerung von 75 000 Einwohnern, ist das „Salvinische Rom“. Über 50 000 Einwohner sind salvinisch-reformierte, 15 000 katholisch und 6000 Judenten. Es ist Sitz eines salvinisch-reformierten Lehranstalt in Ungarn.

Zürich, 24. Febr. Der ehemalige deutsche Postchaster in London, Freiherr v. Wolff-Metternich, soll mit dem Grafen Alberto Borromei wegen Kaufs der Insel San Giovanni in Unterhandlung stehen.

Eisenach, 22. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die Ermordung von 2 jungen Verläuferinnen, die in der Bahnhofsbuchhandlung zu Eisenach angestellt, und beide erst 17 Jahre alt waren. Der Kaufmannslehrling Linde, der erst 17 Jahre alte Sohn eines hiesigen Eisenbahnaufsehers, unterhielt mit den beiden Verläuferinnen Königin aus Dresden und Wiener aus Eisenach ein Liebesverhältnis. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen hatten nun alle drei beschlossen, gemeinsam sterben zu wollen. Sie fuhren gestern in aller Frühe nach Marburg, wo sie noch einige Zeit sich in einer Wirtschaft aufgehalten haben. Während das Automobil nach Eisenach zurückfuhr, begaben sich die drei in den nahen Wald, wo Linde seine beiden Gesellen durch Revolverstöße tötete. Er selbst brachte es aber nicht fertig, sich nun das Leben zu nehmen, da ihm angeblich der Leichen der Müt entchwunden war. Er irrte in der Gegend umher und fuhr schließlich von Solingen aus nach Weinheim, wo er sich der Polizeibehörde stellte. Diese ließ ihn in das Eisenacher Landgericht bringen. Am Nachmittage begaben sich Kriminalbeamte nach Marburg, wo nach langem Suchen die Leichen gefunden wurden.

Viffabon, 24. Febr. Sämtliche Angestellte der Nordostbahnen haben den Dienst wieder aufgenommen. Infolge der von den entlassenen Eisenbahnarbeitern verfolgten Sabotage ist aber die Verbindung mit Oporto und die mit der Grenzstation Badajoz zurzeit gestört. — Schwere Stürme haben in ganz Portugal große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Telegraphenstangen sind umgerissen worden. Die Flüsse führen Hochwasser.

Bermischtes

* Kameruner Urwaldpässe. In der Kameruner Post, dem Blatte der Schutzgebiete Kamerun und Togo, lesen wir folgende Mitteilung: Ein Elefant wurde am Weihnachtsabend von der Nordbahn abends zwischen 10 und 11 Uhr überfahren. Da die Maschine rückwärts fuhr, wurde ihr dabei der ganze Tender eingedrückt. Der Elefant wurde später etwa 5 Kilometer vom Bahndamm entfernt gesehen, ist aber dann verschwunden und konnte trog alter Nachforschungen nicht mehr aufgefunden werden. Der Unfall geschah bei Kilometer 96.

* Seine Definition. Willy: „Papa, was ist eigentlich ein Sklave der Mode?“ — Papa: „Ein Mann, der eine Frau und ein paar erwachsene Töchter hat, mein Sohn.“

Marktberichte

Mainz, 20. Febr. (Fruchtmarkt.) Preise per 100 kg. Weizen, Bäcker, 19.25-20.00 M., Roggen, Bäcker, 16.00-16.75 M., Brauner, 16.50-17.50 M., Buttergerst, 12.50-13.50 M., Hafer, infantdöcker, 17.75 M., Wiesenheu 6.00-6.60 M., Kleiehu 6.40-7.40 M., Stroh, Bleichdruck, 3.40-3.90 M., Rauchendruck, 2.20-2.60 M., Speiseflocken (Industrie) 4-5 M., Landbutter per Kg. 1.80-1.40 M., in Klumpen per Kg. 1.20-1.40 M., Tier 25 St. 1.60-2.20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Bäckereiung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte, 60 Pfg., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pfg. 1½ Kilo Weißbrot, allgemeiner Preis, 75 Pfg.

Mainz, 20. Febr. (Fischmarkt.) Ochsen: a) 89-92 M., b) 86 bis 89 M., Bullen 78-83 M., Kühe, Rinder: a) 84-90 M., b) 72 bis 77 M., c) 64-70 M., d) 56-62 M., Küller per Kg. 90-96 Pf., Schweine: a) 68 Pfg., b) 68-87 Pfg., Sauen und Eber 58-60 Pfg. — Fleischwaren nach freier Erklärung der Mezzergierung: Ochsenseitlich per Kg. 90-96 Pfg., Kalb- oder Rindfleisch 60-90 Pfg., Schweinefleisch 70-90 Pfg., Kalbfleisch 90 bis 100 Pfg., Hammelfleisch 70 bis 1000 Pfg.

Biebrich-Marktbericht Wiesbaden.

23. Februar 1914.

Ochsen a) vollfleischig, ausgemästet, 14 M., Schätzwert:

1. im Alter von 4-7 Jahren 51-55 90-95

b) sehr jung, fleischig, nicht ausgemästet und äl. ausgem. 50-54 89-91

c) möglich genährt jun. e und gut genährt ältere —

Bullen a) vollf. ausgemästet, höchste Schätzwert 45-48 75-81

b) vollfleischig, längere 42-44 70-75

c) möglich genährt jüngere und gut genährt ältere —

Hären und Küsse a) vollfleischig, ausgemästete Hären höchsten Schätzwert 47-51 83-92

b) vollfleischig, ausgemästete Küsse höchsten Schätzwert 30-34 70-78

c) wenig gut entwickelte Hären 42-46 75-82

2. ältere ausgemästete Küsse und wenig gut entwickelte jüngere Küsse 34-37 64-69

d) möglich genährt Küsse und Hären 30-34 60-65

e) gering genährt Küsse und Hären —

f) wenig genährt Jungküsse (Fresser): —

a) Doppelpelzen, jüngste Rau 62-64 101-107

b) feinstes Raftäfel 56-60 88-91

c) mittlere Rau und beste Saugläder 53-58 80-87

d) geringe Rau und gute Saugläder 48-52 73-88

Weidemäuse a) alte Mäuse und Raufäuse 47 66

b) geringe Rau und Raufäuse (Wetzgäbe) —

c) möglich genährt Hammel und Schafe (Wetzgäbe) —

d) schwach ausgewachsene Schafe von 80-100 kg. Lebendgew. 50-51¹/2, 64-66

e) vollfleischige Schafe unter 80 kg. Lebendgew. 50-51 64-65

f) vollfleischige Schafe von 100-200 kg. Lebendgew. 51-52¹/2, 64-66

g) vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgew. 51-52¹/2, 64-66

h) vollfleischige über 150 kg. Lebendgew. 51 64

i) unreife Sauen und geschnittene Eber 46 58

Aufträge: Ochsen 67, Bullen 27, Küsse und Fürsen 122, Küller 408

Schafe 78, Schafe 918.

Fraulicher Schlachtwiehmarkt.

Frankfurt a. M., 23. Februar 1914.

Ochsen, a) vollf. ausgemästet, Schätzwert 4-7 Jahr: alt 49-54 89-93

b) bitte, die nicht genährt haben (ungejagte) 45-49 81-85

c) junge, fleischig, nicht ausgemästet u. ältere ausgemästet 42-45 77-83

d) möglich genährt te. junge, gut genährt ältere —

e) gering genährt Küsse und Fürsen 32-37 64-74

f) gering genährt Küsse und Fürsen —

Hafer, feinstes Raftäfel 64-68 107-113

g) mittlere Rau und beste Saugläder 56-60 95-12

h) geringere Rau und gute Saugläder 50-54 85-92

Schafe a) Mästämmer 42 92

b) ältere Mästämmer, gut genährt junge Schafe und geringere Mästämmer —

Schweine, a) vollf. Schweine von 80-100 kg. Lebendgew. 50-52 64-76

b) vollf. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht 50-52 6-65

c) von 80-100 kg. Schweine von 100-120 kg. Lebendgewicht 50-53 63-68

d) vollf. Schweine von 120-150 kg. Lebendgewicht 50-53 63-65

e) Fettgewebe über 150 kg. Lebendgewicht .

Bornehm ausgestattete Festgeschenke

Ebenfalls von andern Buchhandlungen angezeigte Werke liefern ich zu den gleichen Preisen und Bedingungen.

Eine Auswahl guter Bücher für die Jugend und die Familie.

Ausführliche Weihnachts-Kataloge verjende ich auf Verlangen gratis und franko.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30, Tel. 636

Empfehlenswerte Jugendschriften für Knaben und Mädchen

Anderdon, Ein wahrer Robinson. 2. Auflage. Für die reisende Jugend. M. 2.— Aus fernen Ländern. Eine Sammlung illustr. Erzählungen für die Jugend, gesammelt von Josef Spillmann S. J. Jedes Bandchen eine kl. Preis der Bändchen 1—25 à 80 Pf., 26—28 à M. 1.— Spannende Abhandlungen, lebhaftes Schildern von Schäfern und Abenteuern in fernen Ländern, erregende Bilder, die verehrnd und bildend wirken, sind allen diesen Bändchen eigen.

Bachems neue illustrierte Jugendschriften. 88 Bände. Gebunden. à M. 3.—

Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Gebunden. à M. 2.50

Becher-Stowe, Onkel Toms Hütte. M. 1.75 Ludwig Bechsteins Märchenbuch, mit Bildern von Ludwig Richter. M. 1.20

Campi, Robinson Crusoe. M. 2.—

Cooper, Der rote Freibeuter. M. 2.—

Cooper, Bederstrumpf-Erzähl., Bd. 1—4, à M. 2.80

Daniel de Foe, Onkel Toms Hütte. M. 1.—

Fleuriot, Windstille und Wirbelsturm. M. 2.70

Grimm, Brüder, Fünfzig Kinder- und Hausmärchen. M. 2.—

Hauß, Lichtenstein. M. 3.—

Hebels, Schatzkästen für die Jugend. M. 3.—

Heidegger, Frau Holle. M. 2.—

Heidegger, Übernächtern. M. 2.—

Chr. v. Schmid, Gesammelte Schriften. Illustrirt. Gesamtausgabe in 18 Bänden, jeder Band einzeln künstlich. M. 1.—

Hölder, Seefahrt Tielemann. M. 3.—

Spatz, Geschichten für Kinder und auch für solche, die Kinder lieb haben, 16 Bände, à M. 3.—

Svensson, Nonni, Erlebnisse eines jungen Zanders. M. 4.80

Der gute Kamerad, Illustrirtes Knaben-Jahrbuch. M. 10.—

Das Kränzchen, Illustrirtes Mädchen-Jahrbuch. M. 10.—

Hoffmann, Neuer deutscher Jugendfreund. Bd. 68. M. 6.—

Wilkrozenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter. 8 Bände. Preis pro Band. M. 2.—

Jeder Band ist einzeln künstlich.

Literaturgeschichte

Baumgartner, Goethe, Band 1, gebunden M. 12.—

2. M. 15.—

Brugier, Geschichte der deutsch Literatur. M. 9.—

Kurze Geschichte der Weltliteratur, von A. Holtermann. M. 82 Bildern. M. 6.20

Salzer, Illustrirte Geschichte der deutschen Literatur, 8 Bände. M. 67.—

Geschichte

Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Hrsg. von Dr. O. Hellinghaus. 1. Band: Aus der Zeit der Freiheitskriege 1813—1815. Gebunden in Leinwand M. 3.20 in Pappeband. M. 2.80

2. Band: Aus dem Jahre 1812. Der Zug Napoleons nach Russland. Geb. zu M. 3.20 u. 2.80

Ortsar, Luther, 8 Bände, gebund. in Buchbänden. M. 50.—

Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearbeitet von Dr. A. V. Kirch. 1. Bd. M. 13.—, 2. Bd. M. 18.60. 3. Bd. M. 19.20.

Holl, Die Jugend großer Männer. M. 3.—

Holl, Die Jugend großer Frauen. Gebunden in Leinwand. M. 3.60

Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. Neue Aufl. besorgt von Ludwig von Pastor. Acht einzeln künstlich Bände zwischen M. 6.20 und M. 13.—

Näßling, Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reich. 1. Band: Vorgeschichte. M. 7.50

2. Band: Die Kulturkampfgeschichte. M. 7.50

Kimmel, Der große Krieg 1870—1871. M. 4.—

Michael, Geschichte des deutschen Volkes vom 12. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. M. 1. Deutschlands wirtschaftliche und rechtliche Zustände im 13. Jahrhundert. M. 6.80

2. Politisch-stiftliche Zustände, Erziehung und Unterricht im 13. Jahrhundert. M. 8.—

3. Deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst während des 13. Jahrhunderts. M. 8.40

4. Deutsche Dichtung und deutsche Musik während des 13. Jahrhunderts. M. 8.40

5. Die bildenenden Künste in Deutschland während des 13. Jahrhunderts. M. 9.—

Diese fünf Bände bilden eine geschlossene, erschöpfende, tiefsinnige und doch leichtsinnliche Darstellung der Kulturstände des Deutschen Volkes während des 13. Jahrhunderts.

Müller, Die deutschen Jesuiten auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten 1870—1871. M. 3.40

Geschichte

v. Ruyssse, Der Goldgrund der Weltgesch. M. 3.20 Werner, Das christliche Altertum in Kampf und Sieg. M. 2.40 Werner, Die kath. Kirche des Mittelalters. M. 3.—

Werner, Die kath. Kirche der Neuzeit. M. 3.60

Widmann, Fischer und W. Felten, Illustrirte Weltgeschichte in 4 Bänden, geb. pro Band M. 12.—

Lebens- und Erziehungswisheit Philosophie.

Hoffmann, Die Erziehung der Jugend in den Entwicklungsjahren. M. 3.50

Kellner, Lebensblätter. M. 5.20

Kellner, Viele Blätter, Aphorismen zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens. Herausgegeben von A. Görgen. M. 4.50

Keppler, Meine Freude. Gemälde. Ausgabe 58—75. Tausend. Geb. in Leinwand M. 3.—

Keppler, Neue Ausgabe. 76.—75. Tausend.

Geb. in Folio M. 7.—, in Bergam. M. 1.—, in Hochhausen M. 14.—, in Schwembsleder M. 20.—

Lexikon der Pädagogik. 5 Bände. 1. u. 2. Bd. in Buchram. (Steinleinen) pro Band. M. 14.—

v. Lüttwitz, Wo ist das Glück? Aphorismen. M. 3.20

Mohr, Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke. M. 2.50

v. Der, Der Ahnen wert! M. 4.60

v. Der, Unsere Schwächen. M. 2.30

v. Der, Unsere Tugenden. M. 2.30

v. Der, Dahlem. Gedanken über die christliche Familie. M. 2.—

Pesch, Heinrich, Lehrbuch der Nationalökonomie. Bd. 1. Grundlegung. M. 11.80

Bd. 2. Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 1. Wesen und Ursachen des Volkswohlstandes. M. 17.80

Bd. 3. 2. Die aktiven Urochen im volkswirtschaftlichen Lebensprozesse. M. 21.00

Pesch, Tilmann, Christliche Lebensphilosophie. M. 4.50. Heine Ausgabe in Steinwand M. 5.—

Schnitzler, Glaubenslicht im Lehrberuf. Gedanken über Beruf und Religion. M. 1.80

Weiß, Alb. M., Lebensweisheit. M. 4.—

Weiß, Die Kunst zu leben. M. 4.20

für die Jugend

Holl, Sturm und Steuer. M. 2.40

Holl, Wahn und Wahreheit. M. 2.80

Hoch, Des Junglings Weg zum Glück. M. 1.40

Kleier, Die Höflichkeit. M. 1.80

Kleier, Das Studium u. die Privatschule. M. 3.—

Kleier, Der Beruf. M. 3.—

v. Der, Des Herzens Garten. Briefe an junge Mädchen. M. 1.50

Mausbach, Die katholische Moral und ihre Gegner, gebunden. M. 8.—

Reise-Schilderungen

Amundsen, R. Die Eroberung des Südpols. 2 Bände. M. 22.—

Baumgartner, Nordische Fahrten, Skizzen und Studien. 3 Bände. M. 12.—

Bond. 1. Island und die Färöer. M. 12.—

Bond. 2. Durch Skandinavien nach St. Petersburg. M. 12.—

Bond. 3. Reisebilder aus Schottland. M. 8.—

Dahlmann, Indische Fahrten. M. 23.—

Falls, 3 Jahre in der Libyschen Wüste. M. 10.—

Höttinger, Aus Welt und Kirche. Bilder und Skizzen. 2 Bände. M. 15.—

Höunder, Bannerträger des Kreuzes. M. 4.—

Jürgenssen, Vom Besuch nach Skagen. M. 3.—

Kroyer u. Rossoff, Ägypten einst u. jetzt. M. 9.—

Keppler, Wanderschaften und Wallfahrten im Orient, gebunden in Steinwand. M. 10.50

Keppler, Im Morgenland. M. 4.— begin. 3.50

Kloß, Was ich unter Palmen sah. M. 2.20

Pfannmüller, Eine Walze zum Balkan. M. 4.—

Sven Hedin, Zu Land nach Indien, 2 Bd. M. 20.—

de Wahl, Der Rompilger. M. 6.—

Werner, Kaiser-Wilhelms-Land. M. 8.20

Religiöse Literatur für Geistliche und Weltliche

Augustinus, des hl. Bekennnis. Übersetzung von A. Hahn. v. Hertling. Geb. in Leder. M. 3.80, in Steinwand. M. 3.—

v. Cochem, Martin, Rosenkarten, Auslese aus seinen Werken. M. 2.80

Goffine, Christkatholische Handpostille, Postill-Ausgabe. M. 5.—

Religiöse Literatur für Geistliche und Weltliche

Das Blümlein des heil. Franziskus von Assisi. M. 3.—

Donders, Heimkehr. M. 1.20

Escher u. Mausbach, Religion, Christentum und Kirche. Bd. 1 M. 7.—, Bd. 2 u. 3, pro Bd. M. 5.—

Keller, Psalat, In jener Zeit. Sonntagsgedanken, Band 1, gebunden. M. 5.80

Gspann, Das goldene Buch vom Sonntag, gebunden. M. 2.—

Gspann, Lebensfreude. M. 2.—

Hense, Heiligen-Legende. M. 7.50

Hülfers, Das Blümlein von Unserer lieben Frau. M. 3 Bildern. M. 3.80

Mohr, Die Seele im Herrgottswinkel. M. 2.—

Morawitschi, Abende am Genter See. M. 3.—

Im Gewande einer lebhaften Unterhaltung eine prächtige Apologie des Christentums.

v. Der, Das Vaterunser. Behn-Betrachtungen. M. 2.30

Psalmen, Die, Sinngemäße Übersetzung von Dr. A. Ranner. M. 1.90 oder 1.50

Rubile, Das Bechen des echten Ringes, gebunden. M. 3.50

Rubile, Zurück zur heiligen Kirche. M. 3.—

Seeböck, Kleine illustrierte Heiligen-Legende, gebunden. M. 3.50

Stolz, Alban, Gesammelte Werke, Oktav-Ausgabe. 21 Bände und Registerband. Zwischen M. 7.— und 3.40

Stolz, Alban, Gesammelte Werke, Billige Volks-Ausg. 13 Bd. Zwischen M. 8.— u. 1.60

Stolz, Alban, Legende, Quart.-Ausgabe. Zwischen M. 22.— und 12.—

Stolz, Alban, Legende, Oktav-Ausgabe in 4 Bänden M. 16.—

Stolz, Alban, In stiller Feierstunde. M. 1.70

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Februar 1914

85. Vorstellung.

32. Vorstellung im Abonnement B.

Dienst- und Freiplätze sind ausgebucht.

Polenblut.

Operette in 3 Bildern von L. Stein

Musik von Oskar Rebholz

1. Bild: „Auf dem Polenball.“

2. Bild: „Die Wirtschaftlerin.“

3. Bild: „Goldene Nehen.“

Personen:

Tom Jan, Bartéma, Paul-

bert, Herr Rebholz, Herr Kellner

Helga, seine Tochter, Herr Sommer

Eros, Boleslaw, Bartókki Dr. Lichtenstein

Broušek von Peček, sein

Freund, Herr Assessor Dr. E. H. Meyer:

17. (letzter) Vortrag
Freitag, den 27. Februar, pünktl. 8.30 Uhr, im Saal des städtischen Realgymnasiums (Oranienstraße)
Herr Assessor Dr. E. H. Meyer:
Grundzüge des deutschen Wirtschaftslebens".
III Teil: Organisation u. Politik des Binnenhandels
Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze für 50 J am Saaleingang.

Renn-Klub Wiesbaden e.V.

Am Donnerstag, den 26. Februar 1914, abends 8.30 Uhr, findet im Hotel Metropole zu Wiesbaden die ordentliche Mitglieder-Versammlung des Renn-Klub statt.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme a) des Geschäftsberichtes
b) des Haushaltserichtes
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission
3. Entlastung des Schatzmeisters
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission
5. Ergründungswahl des Schiedsgerichts
6. Wahl des Vorstandes
7. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 24. Februar 1914.

Der Vorsitzende:

(gez.) E. Kollbrenner, Stadtrat.

Zahn-Atelier Hans Schöck, Dentist

Fruchtkart Bingen a. Rh. Ecke Amtstr.

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ. Prof. Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K.K. Universität Innsbruck u. der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest.

Künstliche Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Sprechstunden von 9-12 und 2-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Favorit Moden-Album

Frühjahr- und Sommer-Ausgabe 1914

Soeben erschienen!

Preis 60 Pf., bei postreier Zusendung 70 Pf.

Vorrätig und zu beziehen durch die

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstr. 30

Für Schwerhörige

wird der von Patienten und Ohrenärzten als hervorragend anerkannte elektrische Hörapparat

"Megalophon"

der unter Beihilfe von Prof. Dr. Blaauw, Berlin, konstruiert ist, kostet von unserem Hersteller der Schwerhörigenabteilung am Donnerstag, 26. u. Freitag, 27. Febr. in

Wiesbaden

„Wiesbadener Hof“, Moritzstraße No. 6

vorgeführt. — Sprechzeit von 2-7 Uhr.

Berliner Privat-Telefon-Gesellschaft m.b.H., Berlin

Rosenhainerstraße 40

Residenz-Theater

Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Februar 1914

Faschingsszene

von Julius Rosenthal.

hinauf:

Der ungetreue Edelhardt.

Ein Schwan in 3 Akten v. O. Sturm

Anfang 7 Uhr Ende 9.30 Uhr

Mittwoch: Das Geheimnis.

Donnerstag: Tanzgäste! Pianomusik

Freitag: Hodegessen.

Samstag: Fasching.

Montag: Die Niedermaus. Ab C.

Residenz-Theater Mainz.

Dienstag: Der lächelnde Chemnitz.

Mittwoch: Die Niedermaus.

Donnerstag: Faust.

Freitag: Parsifal.

Samstag: Dorothys Rettung.

Sonntag nachm.: Fasching. Abends:

Tannhäuser.

Montag: Schneider Widdel.

Kur-Theater Wiesbaden.

Dienstag, den 23. Februar 1914

Uraufführung:

Höhenrutsch.

Schwan in 4 Akten von Walter Hollin

und Philipp Dörner.

Anfang 8 Uhr Ende geg. 10.30 Uhr

Vereinigte Freihauer Stadttheater

(Opernhaus)

Dienstag: Die Niedermaus.

Mittwoch: Polenblut.

Donnerstag: Der Korregidor.

Freitag: Nathan der Weise.

Samstag: Alia.

Sonntag nachm.: Ein Walzerteam.

Abends: Der Korregidor.

(Schauspielhaus)

Dienstag: Die Tanzprinzessin.

Mittwoch: Der alte Bürgerkapitän.

Dodgefeste.

Donnerstag und Freitag: Die Tanz-

prinzessin.

Frankfurter Börse.

Frankfurter Börse.**Frankfurter Börse.**

Kurse vom 21. Febr./22. Febr.

Kurse vom 21. Febr./22. Febr.

Kurse vom 21. Febr./22. Febr.

Reichsbank-Anleihechein.

Oesterl. Kredit-Aktion.

Pf. Akt. Hyp.-Bk.-Pfdbe.

10% unk. 1918

Badische Anilin-Fabr.-Akt.

Pf. Pruss. Bodenkr.

Staatsanleihe

Blei- u. Silberh. Braubach.

Pf. Preuss. Hyp.-Akt.-Bank.

Reichsanleihe

Chem. Werke Albert.

K.-Ob.

78,-

450.000 450,-

96,-

72.05

Chem. Fabrik Goidesberg.

100,-

87,-

Chem. Fabrik Griesheim.

100,-

86.85

Höchster Farbwerke.

100,-

98.60

Bedens. Eisenwerke.

100,-

98.75

Holzverk.-Ind. Konstanz.

100,-

90.90

Sadd. Eisenb.-Ges.

100,-

97.30

Osterr. Staatsabt.-Oblig.

100,-

85.20

76.30

100,-

77.60

52.07

100,-

85.85

52.40

100,-

85.25

73.60

100,-

85.85

57.00

100,-

85.85

92.70

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00

100,-

85.85

61.00